

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Ausland von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Frks. 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei
Strada Karageorgevici No. 7.

Inserate

die 6-spaltige Pettzelle oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Rücklaufgebühr für die 2-spaltige Garnondzelle ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehme Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, F. Oppel, M. Dutes Nachf. Max Augenthaler & Emmerich Postner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, F. Gieseler, Hamburg, ebenso alle sonstigen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Der Erzieher seines Volkes.

Bukarest, am 13. November 1903.

König Carl hat in einem Befehle seinen braven Soldaten den Dank für den Ausdruck, den sie während der Manöver bewiesen haben. Aus diesem Anlasse hat der oberste Kriegsherr mit tiefem Verständnis das Wesen der militärischen Disziplin und den wahren Zweck der großen militärischen Übungen gekennzeichnet und in wohlverständlicher Weise Kritik an den Fehlern geübt, die selbst bei einer so gut geführten und ausgebildeten Truppe zu Tage treten, wie es die unsrige ist. Nach diesen Bemerkungen und Weisungen militärtechnischer Art kommt der König auf das erzieherische Moment in der Armee zu sprechen und berührt in erster Reihe eine Frage, die der ganzen Nation am Herzen liegt. Der ruhmgekrönte Feldherr, der seine tapferen Krieger unter den schwierigsten Verhältnissen zum Siege geführt, weiß besser wie jeder andere das wunderbare Material zu schätzen, das der rumänische Soldat darstellt, und er ist mit aller Kraft dagegen, daß diese braven, ausdauernden und leicht disciplinierbaren Burschen durch rohe Behandlung eingeschüchtert und erniedrigt werden. In der Armee soll der Kern und die Blüte der rumänischen Jugend zu selbstbewußten Männern voller Pflicht- und Ehrgefühl herangezogen werden, denen man im Ernstfalle die höchsten Leistungen zumuthen kann. Der Offizier oder Unteroffizier, der den Soldaten schlägt, verdirbt die Mannschaft, untergräbt ihr Ehrgefühl und erweist sich unfähig und unwürdig, die Kinder des Vaterlandes zu befehligen. Nicht mechanischen Drill verlangt der oberste Kriegsherr für seine Soldaten, sondern verständige Erziehung, die ihr sittliches Niveau hebt, und der Vorgesetzte, der seinen Untergebenen mißhandelt, hat sich das schwerste Vergehen gegen die militärische Disziplin zu Schulden kommen lassen, er hat den ausdrücklichen strengen Befehl seines obersten Kriegsherrn mißachtet.

Neben dem moralischen Moment lenkt Seine Majestät die Aufmerksamkeit der Commandanten in besonderer Weise auf den intellektuellen Theil der Ausbildung des Soldaten.

„Betreffs der Prüfungen und Studien jeder Kategorie wünsche ich, so sagt S. M. der König, daß das Ziel mehr die Entwicklung des richtigen Urtheils als die ungemessene Anstrengung des Gedächtnisses sei. Die subalternen Commandanten, Offiziere und Unteroffiziere müssen fortwährend aufmerksam gemacht werden, daß die Ueberhäufung ihrer Untergebenen mit vielen Kenntnissen nichts anderes bedeutet, als sich selbst betrügen und auch den Vorgesetzten betrügen, welcher die gemachten Fortschritte inspiziert. In Kasernen sowie in Schulen muß neben der Erlangung positiver Kenntnisse die Hauptarbeit auf die Bildung und die Entwicklung des Charak-

ters des jungen Rumänen gerichtet sein, das heißt auf die Bildung und Entwicklung des Urtheils, des Willens und der durch das Gefühl der Pflicht und der Ordnung beherrschten Gewohnheiten.“

Das sind goldene Worte, welche mit gleichem Zug und Recht auch auf unsere bürgerlichen Schulen und Erziehungsanstalten angewendet werden können. Das Schülermaterial an unsern Schulen, ist von intellektuellem Standpunkte aus betrachtet, ein gradezu ausgezeichnetes, und doch sind die Unterrichtsergebnisse an unsern Lehranstalten aller Kategorien in hohem Grade unbefriedigend. Schuld daran trägt die elende Methode, welche durch unsinnige Schulreglements und eine verdammenwerthe Routine eingebürgert wurde. Die Schulprogramme sind mit unnützem Ballast überladen, und der Schüler wird mit mechanisch eingelerntem Lehrstoffe vollgestopft, ohne daß sich jemand darum kümmern würde, sein Urtheil zu schärfen oder seine Fähigkeit des logischen Denkens zu entwickeln. So bilden denn unsere Schulen statt tüchtiger, verständiger Männer leichte Halbwisser und oberflächliche Charaktere heran, und es bedarf für die jungen Leute einer besonders glücklichen Veranlagung und seelischen Kraft, damit sie trotz des Unterrichtes, der ihnen in den Schulen zu Theil geworden, fähig werden, im Leben ihren Mann zu stellen. Der große Menschenkenner auf dem rumänischen Throne hat dies Uebel, das unser ganzes nationales Leben durchdringt, mit klarem Blicke erfasst, und als wahrer Führer und Erzieher seines Volkes den Finger auf die Wunde gelegt und gleichzeitig auch die Mittel angegeben, um die Krankheit zu heilen.

„Der König herrscht, aber er regiert nicht.“ Er ist es, der mit seinem Geiste die Verwaltung des Staates durchtränkt, und Sache der Minister, die ihm zur Seite stehen ist es, seinen Absichten gerecht zu werden und seine Ideen durchzuführen. So schließt denn der Armeebefehl mit einer Reihe von positiven Anordnungen, deren Durchführung dem greisen Staatsmanne anvertraut wird, der heute das Kriegsportefeuille innehat, Demeter Sturdza. Dieser siebzehnjährige Greis, dessen Elastizität und Arbeitskraft einen Jüngling beschämt, hat ganz das Zeug dazu, um mit höchster Energie und klarstem Verständniß seinem Suberan zu sekundiren, dessen Ansichten und Wünsche er vollkommen theilt. Der heutige leitende Staatsmann Rumaniens ist ein Mann, der von tiefstem sittlichen Empfinden und von jenem patriotischen Eifer durchdrungen ist, der den Muth hat, sich über eine Welt von Hindernissen hinwegzusetzen, wenn es gilt, das als richtige Erkannnte zur Verwirklichung zu bringen. Für das angestrebte Werk der sittlichen und geistigen Regenerierung konnte der große königliche Erzieher keinen bessern Mitthelfer finden, als seinen Ministerpräsidenten und Kriegsminister Demeter Sturdza.

Italien.

Die Allokation des Papstes.

Die römischen Blätter bringen jetzt den Wortlaut der Rede die Papst Pius X. in seinem ersten Konfistorium gehalten hat. Dieser Wortlaut bestätigt den etwas widerspruchsvollen Eindruck, den bereits die telegraphisch übermittelte Skizze auf den Leser machen mußte. Der Papst sprach zunächst davon, daß er keinen anderen Weg gehen werde, als den sein Vorgänger ging, und dann wies er die Meinung zurück, daß der Papst sich nicht mit Politik beschäftigen dürfe; denn es sei unmöglich, die Politik vom Amte des Oberhirten über Glaube und Sitten zu trennen, namentlich wenn der Papst Beziehungen zu Fürsten und Regierungen unterhalten solle, um die Sicherheit und Freiheit der Katholiken zu schützen. Das ist der alte Anspruch, den die Kirche auf Grund ihres Hirtenamtes erhebt: sie mischt sich in der Politik ein, um durch sie zu herrschen. Auf der anderen Seite erklärte aber Pius X. wieder, die Kirche sei eine lebende und sie werde von der Welt gehalten, was Christus selbst ihr vorausgesagt habe. Dem gleichen Gedanken hat der Papst auch in seinem Gespräche mit dem französischen Journalisten Henri des Houz ausgeführt. „Jesus“, sagte er da, „hat seiner Kirche nicht irdische Freuden und Triumphe versprochen sondern ihre Kämpfe und Prüfungen in Aussicht gestellt; nur um den Preis des Martyriums hat er ihr den Sieg, und zwar einen übermenschlichen Sieg vorausgesagt.“ Diese Vorstellung von der leidenden Kirche ist mit den Ansprüchen der Kirche auf Gewinnung von politischen Einfluß, Macht und Reichthum jedenfalls nicht gut zu vereinen. Anderer Ansicht wie der Papst ist der Erzbischof Juset von Rouen, der soeben in einem Hirtenbriefe seinem Clerus dringend eingeschärft hat, sich von jeder Politik fern zu halten, und zwar thut er dies mit guten Gründen. „Die Einmischung in die Politik“, heißt es nämlich in dem Hirtenbriefe, „hat weder dem Clerus noch der Religion Glück gebracht, denn diese Einmischung hat sie bei der Bevölkerung verdächtig gemacht, die um keinen Preis von einer Regierung der Geistlichkeit etwas wissen will.“ Das ist zunächst im Hinblick auf Frankreich gesagt, es kann aber auch im allgemeinen gelten, und es gibt innerhalb der Kirche selbst Leute genug, die der Meinung sind, man solle die Kirche Gottes nicht den wechselvollen Strömungen und Schicksalen der Politik aussetzen. Diese Leute haben gehofft, Pius X. werde der rein religiöse Papst, den sie ersehnten; er hat ihnen jetzt einen Strich durch die Rechnung gemacht durch seine politischen Erklärungen, die ohne Zweifel auf den Einfluß der Intransigenten zurückzuführen sind. Ob sie bloße Worte bleiben werden, daß muß die Zukunft lehren. Noch an einer anderen Stelle ist der Einfluß der Intransigenten zu merken, nämlich da, wo der Papst erklärt, er

Revueletten.

Gräfin Stephanie Lonyay.

— Eine Unterredung. —

Ein Mitarbeiter der „Zeit“ hat sich an den kaiserlichen Rath Alois Fischer, den langjährigen Geheimsekretär der Gräfin Stephanie Lonyay aus der Zeit der ersten Ehe mit dem verstorbenen Kronprinzen, um eine Unterredung gewendet. Kaiserlicher Rath Fischer erhielt die Ermächtigung, auf alle Fragen authentische Auskunft zu geben.

„Ist es“, fragte der Besucher, „eine ernste Krankheit, an der die Gräfin leidet, und was sagen die Aerzte?“

„Da kurzlich mancherlei Gerüchte von einer Fehlgelburt und noch Aergernem. Thatsache ist, daß die Krankheit, ein Frauenleiden, noch aus der ersten Ehe mit dem Kronprinzen stammt. Leider ist wenig Aussicht vorhanden, daß die Gräfin jemals ganz gesund wird. Das sagen auch die Aerzte. Jetzt fühlt sich die Gräfin zwar schon viel besser und die Schmerzen haben vollständig nachgelassen, doch ist, wie gesagt, auf volle Genesung keine Hoffnung vorhanden. Professor Chrobak war einigemal in Luzern, doch war es der sehnlichste Wunsch der Gräfin, sich hier in Wien einer möglichst radikalen Kur zu unterziehen. Hier stellt sich die Kur auch billiger, denn der Professor lohete jedesmal für eine Fahrt nach Luzern 4000 Kronen. Der Aufenthalt in Wien dürfte daher einige Wochen währen.“

„Man hörte auch viel von finanziellen Schwierigkeiten reden. Ist daran etwas Wahres?“

„Das ist die böshafteste Erfindung, die es je gegeben

hat, Ich kann Ihnen aus eigenem Wissen sagen, daß noch nicht ein einziges Werthpapier oder sonst etwas veräußert wurde. Die Revenuen des gräflichen Paares genügen vollständig. Die überaus gnädige Fürsorge des Kaisers ließe überhaupt eine Gefährdung des finanziellen Wohlstandes nicht zu. Bei jeder Gelegenheit zeigt sich der Kaiser als gütiger und anhänglicher väterlicher Freund. Auch jetzt hat er nach Luzern einen Hoffalonnwagen entsendet und läßt sich täglich über das Befinden der Gräfin Bericht erstatten. Die Apanage der Gräfin vom belgischen Hof ist groß. Dies wichtigsten trägt der Vater der Gräfin, König Leopold, zum Wohlergehen seiner Tochter bei.“

„Welchen Eindruck hat die Hartherzigkeit des Königs Leopold auf die Gräfin gemacht?“

„Aufsrichtig gesagt, beinahe gar keinen. Es war der Gräfin wohl unangenehm, daß der König nicht einmal durch den Tod seiner Gattin und ihrer Mutter milder gestimmt worden sei, doch war meine Herrin von dieser Hartherzigkeit gar nicht überrascht, sie erwartete kaum ein anderes Benehmen, denn von gegenseitiger Liebe ist keine Spur vorhanden. Weit mehr unangenehm berührt war die Gräfin davon, daß König Leopold vom Kaiser empfangen worden sei, doch war sie bald getröstet, als sie gesehen hatte, daß von einer Herzlichkeit bei diesem Besuche nicht die leiseste Spur vorhanden war und der ganze Besuch als geschäftliche Rücksprache behandelt wurde.“

„Wie steht es mit dem Erbschaftsprozess?“

„Die Gräfin führt mit ihrem Vater kein Prozeß. Dazu ist sie viel zu nobel. Sie wurde zwar von den Rechtsvertretern ihrer Schwester Louise und Klementine aufgefordert, ebenfalls zu klagen, hat dies jedoch abgelehnt. Ebenso

wurden die Aufforderungen des Brüsseler Abhandlungsgerichts, sich erbszuverklären, ganz einfach zurückgeschickt.“

„Welches Verhältnis herrscht zwischen der Gräfin und ihrer Tochter, sowie ihren Schwestern, besonders der unglücklichen Prinzessin Louise von Koburg?“

„Mit der Fürstin Elisabeth Windischgrätz besteht das herzlichste Einvernehmen. Jetzt kann die junge Fürstin nicht abkommen, da sie einem freudigen Ereigniß entgegenfiehet und befürchtet, daß ihr wieder wie in Nizza ein Unfall zustoßen könnte. Was das Einvernehmen mit den Schwestern betrifft, so ist es sehr liebevoll, nur leider ist bekanntlich die Prinzessin Louise in Coswig interniert. Ob sie geistesgestört ist, können wir nicht wissen.“

„Gedenkt das gräfliche Paar nicht irgendwo ständigen Aufenthalt zu nehmen?“

„Das ist eine schwere Sache. Die Villa in Budapest ist viel zu klein, und das Schloß Bodrog-Blasi ist zu entlegen. Es liegt wohl in wunderschöner Gegend bei Tokaj, der herrlichen Weingegend der Hegyalja, doch sind von Budapest sieben Stunden Schnellzugsfahrt nach dem Schloß nötig, und von Wien aus noch mehr. Die Gräfin und der Graf sind deshalb fortwährend auf Reisen. Es besteht aber die bestimmte Absicht, sich nunmehr ständig niederzulassen. Die Gräfin möchte am liebsten recht nahe bei Wien sein, der Graf wieder wurde von seinen Freunden und vielen Politikern berathen, recht tief in Ungarn Aufenthalt zu nehmen. Der Graf selbst besaß sich absolut nicht mit Politik und gedenkt sich auch nicht auf politischem Gebiete zu betätigen. Er ist zwar erbliches Magnatenhausmitglied, macht aber von seinen Rechten keinen Gebrauch.“

müsse in der Regierung der Kirche frei und unabhängig sein, und darum bedauere er die sehr schwere Beleidigung, die der Kirche in dieser Beziehung widerfahren sei. Es ist das erste Mal, das Pius X. von diesem Punkte spricht, aber es ist immerhin bemerkenswerth, daß er nicht wie seine Vorgänger von Rechtsbruch, Gewaltthat und dergl. sprach, sondern nur von einer „sehr schweren Beleidigung“ die der Kirche angethan worden sei. Aus diesem Unterschied, den der Papst macht, können die Freunde eines Kompromisses zwischen Italien und dem Vatikan neue Hoffnung schöpfen.

Oesterreich-Ungarn.

Die Nationalitäten und das Kabinett Tisza.

Es war vorauszu sehen, daß der Teil in der Programmrede des Grafen Tisza, welcher den uneingeschränkten Beifall der klerikalen Volkspartei gefunden hat, den heftigsten Widerspruch der übrigen Opposition wachrufen würde. Es ist dies der Passus über die Nationalitäten und speziell über die von Tisza perhorreszierte Verstaatlichung des Unterrichtswesens. Die Opposition verweist darauf, daß das Nationalitätengesetz nur den einzelnen Individuen, nicht aber der Nationalität als Ganzes gelte. In seiner letzten polemischen Rede gegen das Programm Tiszas bekämpfte Franz Kossuth den über die Nationalitäten und Schulwesen handelnde Teil und erklärte, daß in einem Staate, wo es noch 2199 Volks- und andere Schulen gibt, in denen überhaupt nicht magyarisch unterrichtet wird, die Tiszaschen Grundsätze nicht zur Geltung gelangen dürfen. Die rumänisch-orthodoxe Kirche habe am 22. Oktober beschlossen, den „barbarischen Angriff des chauvinistischen Ministers Wlassics“ zurückzuweisen, welcher darin bestanden habe, daß Wlassics anordnete, der Religionsunterricht habe ausgenommen den rituellen Teil, in magyarischer Sprache zu erfolgen. In derselben Kirchenversammlung sei auf Antrag des Abgeordneten Aurel Vlad ausgesprochen worden, daß die rumänische Kirche dem Staate nicht untergeordnet, sondern mit ihm gleichberechtigt sei.

Auch die Kroaten sind nicht besonders entzückt von den Ausführungen Tiszas und beabsichtigen, demnächst ihre politischen und finanziellen Forderungen in einem Memorandum zusammenzufassen und dieses sowohl der ungarischen Regierung, wie auch dem Banus zu überreichen.

Im Kreise der ungarländlichen Sachsen kommt man dagegen dem Regime Tiszas freundlich entgegen und die jüngst aufgetauchte Nachricht von dem Eintritt der gegenwärtig keinem Parteiverbande angehörenden elf sächsischen Abgeordneten in die Regierungspartei soll demnächst zur Tatsache werden.

Aus der Beurteilung der Programmrede Tiszas, wie die rumänischen Blätter sie bringen, heben wir folgende Stellen heraus: „Natürlich“, heißt es im Leitartikel der „Tribuna Poporului“ vom 8. d. M. „sind wir nicht entzückt von den Worten, die er (Tisza) an die Adresse der Agitatoren gerichtet hat, die er mit der ganzen Strenge des Gesetzes zu verfolgen wünschen würde. Dies beweist, daß Tisza entweder die Situation der Nationalitäten nicht genau genug kennt, oder daß er durch solche drohende Phrasen die Gunst der Chauvinisten zu gewinnen sucht.“ Von dem was Tisza über die Mission der konfessionellen Schulen gesagt hat, erklärt das Blatt angenehm überrascht worden zu sein. Zum Schluß aber kommt das Mißtrauen zum Wort in den Sätzen: „Wir wissen aber aus Erfahrung, das man das Eine sagt und das Andere — thut, zumal in den leitenden politischen Kreisen. Wir beobachten daher auch die gebührende Reserve auch gegenüber dieser Politik der neuen Regierung und warten, bis wir sie an der Arbeit sehen.“

Die „Gazeta Transilvaniei“ betont den auf die konfessionellen Schulen bezüglichen Teil der Tiszaschen Programmrede, der eine strengere Kontrolle dieser Schulen bezüglich der Fortschritte in der magyarischen Sprache und der Verbreitung der magyarischen Kultur und der magyarischen patriotischen Gefühle in Aussicht stellt, und macht dazu die Bemerkung: „Ein kluger Mann, der Tisza. Er läßt uns die Schulen unter der Bedingung, daß wir uns in ihnen und durch sie magyarisieren; wir sollen sie mit saurem Schweiß aus unserem Gelde erhalten, damit wir mit unserem Gelde magyarisch lernen und magyarisch fühlen und arbeiten. So viel „Wohlwollen“ haben wir bisher bei den wütendsten Chauvinisten aus dem Volke Tiszas gefunden. Es fehlt nur noch, daß von uns verlangt werde, die Kraken zu küssen, mit denen uns die Magyarisierungspolitik schlägt, und die Hand davor zu küssen, die uns mit so viel Egoismus behandelt.“

Eine sehr günstige Aufnahme findet das Programm des neuen Ministerpräsidenten im „Telegraful Roman“. Die Erklärung Tiszas, daß nicht nur die Bezüge der Staatsbeamten, sondern auch die Municipal- und Gemeindebeamten, wie auch die der Geistlichen und der Lehrer und zwar gleichviel ob die Schulen vom Staate oder von den Konfessionen erhalten würden, aufgebessert werden möchten, von dieser Erklärung sagt das Blatt, sie werde, wenn sie loyal und mit Wohlwollen durchgeführt werde, eine neue Aera, ein neues Leben im Staate herbeiführen und werde das Vertrauen in das Wohlwollen des Staates, in die väterliche Fürsorge der Regierung gegenüber den Nationalitäten und Konfessionen des Vaterlandes wiederherstellen. Auch die verheißende Förderung des konfessionellen Schulwesens berührt das Blatt ans angenehmste. Wenn die Regierung auch diesen Punkt ihres Programms mit Wohlwollen durchführen werde, so werde sie sich einen Anspruch auf die Dankbarkeit aller gutgesinnten Menschen erwerben, die die Wiederherstellung des Friedens und der gegenseitigen Liebe unter den Bürgern des Vaterlandes wünschen. Von den auf die Nationalitätenfrage bezüglichen Aeußerungen Tiszas sagt das Blatt, man habe schon seit lange keine so korrekten Aussprüche, keine so klaren Worte gehört. Die in solcher Weise erfolgte Betonung des polyglotten Charakters

unseres Vaterlandes beweise, daß Tisza den faktischen Stand der Dinge gebührend beachtet habe und entschlossen sei, dem in diesem Punkte seit mehr als einem Viertel Jahrhundert entsetzten Kampf ein Ende zu machen.

Bemerkenswert sind auch einige Erklärungen der „Tribuna Poporului“, die dieses Blatt im Verlaufe einer sehr sympathischen Besprechung des neuen Ministerpräsidenten macht. So sagt er u. a.: „Wir erkennen ohne Umschweife und ohne Hintergedanken die politische Einheit des ungarischen Staates an und sind bereit, Gut und Blut für diese politische Einheit und für die volle territoriale Integrität des ungarischen Staates herzugeben, so lange dieser Staat durch starke und unzweideutige Einrichtungen die Bedingungen der Möglichkeit garantieren wird, uns auf der Grundlage unserer individuellen ethisch-nationalen Natur zu entwickeln.“ Nachdem sodann das Blatt jeden Gedanken an Freudenthum energisch von sich und seinem Volke zurückgewiesen hat, fährt es fort: „Wir sind daher treue Söhne unseres ungarischen Vaterlandes und wollen an seiner Kräftigung und an seinem Aufblühen mitarbeiten; natürlich nur für den Fall, daß es auch uns eine Mutter sein wird und nicht ein Grab.“

Augenpuhligkeiten.

Bukarest, 14. November 1903.

Tageskalender. Sonntag, 15. November. Rath.: Leopold, Prot.: Leopold, Orthodox.: Aciud.

Montag, 16. November. Rath.: Othmar Ab., Prot.: Othmar, Orthodox.: Acepjmas.

Witterungsbericht vom 13. November. — 0,5 Mitternacht + 1, um 7 Uhr früh, + 7, Mittag. Das Barometer im Steigen bei 767; Himmel klar. Sonnenaufgang 6,35 Sonnenuntergang 4,35. Höchste Lufttemperatur + 13 in T-Severin, niedrigste — 5 in Jalticeni.

Unser neuer Roman. In der Dienstagsnummer läuft der Roman „In der Fremde“ vom rühmlichst bekannten deutschen Schriftsteller Emil Franz ab.

Wir freuen uns, jetzt unseren Lesern einen französischen Roman

„Clarissa“
von Ernest Daudet

bieten zu können.

Der Namen Daudet's ist zu bekannt, als daß es notwendig erscheinen sollte, auf die Trefflichkeit der Arbeit des französischen Meisters besonders hinzuweisen.

Vom Hofe. Wie aus Sigmaringen telegrafirt wird, ist S. I. H. Fürst Leopold von Hohenzollern, der Bruder unseres Königs, der an einer hartnäckigen mit Katarth verbundenen Erkältung leidet, an den Gardasee abgereist, um daselbst den Winter zuzubringen.

Personalnachrichten. Der ehemalige Justizminister Herr Eug. Stasescu befindet sich gegenwärtig in Mentone, wo er den Winter zubringen wird. Herr Stasescu wird erst im Monate März ins Land zurückkehren. — Der rumänische Gesandte in London Herr M. Caturgi wurde gestern im Schloße Pelesch von Sr. M. dem Könige in Audienz empfangen. Von Sinaia wird sich Herr Caturgi direkt nach London begeben.

Ministerrath. Heute Nachmittag um halb vier wird im Ministerium des Innern unter dem Vorhitz des Ministerpräsidenten Herrn Demeter Sturbza ein Ministerrath stattfinden.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag predigt Herr Pfr. E. Heist und versieht auch die Amtshandlungen. In der folgenden Woche versieht Herr Pfr. Dr. Filsch die Amtshandlungen.

Evangelische Gemeinde. Nächsten Dienstag den 4. 17. November findet abends 8 bzw. 9 Uhr in der Aula der Realschule behufs Vervollständigung des Gemeindevorstandes durch Ergänzungswahlen und Genehmigung des Gemeindebudgets für das 2. Semester des laufenden Geschäftsjahres eine außerordentliche Gemeindeversammlung statt.

Die diesbezügliche Einladung wird jedem stimmberechtigten Gemeindegliede zugestellt.

Das Denkmal des Fürsten Guza. Von Seite des in Jassy gebildeten Comitees für die Errichtung dieses Denkmals geht uns folgende Zuschrift zu: „Angesichts der Agitation die in der Frage der Errichtung dieses Denkmals entstanden ist, und um jede falsche Auslegung seiner Absichten zu beseitigen, erklärt das Comitee folgendes: „Es lag und liegt in seinen Gedanken kein anderes Streben, als die großen Thaten des Fürsten Guza zu verherrlichen; es bedauert den Versuch, aus diesem Anlasse politische Agitationen zu machen, die dem hohen Zwecke ferne liegen, den es verfolgt und glaubt, daß diejenigen nicht seine Freunde sind, welche den patriotischen Zweck den die Mitglieder des Initiativcomitees brüderlich zu verwirklichen suchen, in politische Streitigkeiten umwandeln wollen.“

Ein Dementi. Der Pariser „Le Temps“ meldet, daß unser Minister des Aeußern, Herr J. Bratianu demnächst ins Ausland abreisen und sich nach Wien, Berlin, und Paris begeben werde, um das Terrain für die Erneuerung unserer Handelsverträge mit diesen drei großen Staaten vorzubereiten. Die „Independance Roumaine“ ist ermächtigt, diese Meldung des Pariser Blattes zu dementiren.

Militärisches. Der allerhöchste Armeebefehl, den wir in unserer gestrigen Nummer veröffentlicht haben, wurde gestern in allen Garnisonen des Landes vor den Truppen verlesen.

Die Ausstellung in Pitesti. Vorgestern vormittag wurde wie schon gemeldet, in Pitesti in einem eigens hiefür hergerichteten Lokale die landwirthschaftliche und industrielle

Ausstellung des Distriktes Argesch eröffnet. Die Feier begann mit einem Gottesdienste, der vom Bischof von Argesch celebrirt wurde, worauf der Präsekt des Distriktes Herr Manolescu, dessen Initiative die Veranstaltung der Ausstellung zuzuschreiben ist, die Eröffnungsrede hielt, und darauf hinwies, daß das die zweite Ausstellung sei, welche in Pitesti im Laufe eines Jahres eröffnet werde. Als ich mich entschloß, die Ausstellung zu eröffnen, sagte der Präsekt, hatte ich der schlechten Zustand im Auge, in dem sich Ackerbau und Viehzucht in Argesch befinden, und ich sagte mir, daß wir vereinter Kraft diesen Zustand verbessern müssen. Der Distrikt Argesch der früher in Beziehung auf die Viehzucht in der ersten Reihe stand, nimmt heute darin eine untergeordnete Stellung ein, und auch der Ackerbau steht schlecht, da man heute noch mit primitiven holzernen Pflügen arbeitet. — Es sprachen noch verschiedene andere Redner, welche die Ausstellung als eine Schule der Nachahmung, als einen Sporn zur vervollkommensten Arbeit bezeichneten. Schließlich wurde ein Guldigungstelegramm an S. M. den König abgesendet.

Distriktsrath von Jfsov. Gestern Nachmittag fand unter dem Vorhitz des Herrn Procopie Dumirescu eine Sitzung des Generalrathes des Distriktes Jfsov statt. — Herr Assan sagte, daß der Generalrath sich geäußert habe, als er eine Genehmigung der vom technischen Dienste hergestellte Karte des Distriktes Jfsov gedruckt werden. — Herr Assan antwortete, daß der Generalrath sich diesbezüglich vom 1. d. M. antrug, daß dem Generalrath sein Antrag zur Genehmigung und beschloffen, die Session des Generalrathes auf den 1. d. M. zu verlagern.

Bukarester deutsche Liedertafel. Heute, Samstag Abend findet der Liedertafel und Theaterabend der Bukarester deutschen Liedertafel statt. Das Programm ist mit besonderer Sorgfalt zusammengestellt und einstudiert, und nach einer Reihe von Gesangs-vorträgen unter der Leitung von Meister Jatsch wird der lustige Sinfaker „Badefuren“ zur Aufführung gelangen, welcher den bewährten Dilettanten unserer Liedertafel vollauf Gelegenheit geben wird, ihre schauspielerischen Talente zu zeigen. Den Schluß des Abends bildet selbstverständlich ein gemüthliches Langkränzchen, und so ist denn dafür gesorgt, daß die voraussichtlich sehr zahlreichen Gäste heute in der Liedertafel einen angenehmen, vergnügten Abend zubringen werden.

Bukarester Turnverein. Wir erinnern nochmals daran, daß morgen Sonntag abends die überaus interessante Veranstaltung „Im Reiche der 4. Dimension“ stattfindet, zu dem sich gewiß ein zahlreiches Publikum einfinden wird. Zum Schluß findet ein flottes Langkränzchen statt.

Ball der Poliklinik. Das Comitee des unter dem Protectorate J. M. der Königin stehenden Poliklinischen Gesellschaf „Regina Elisabeta“ hat in der im Laufe des vergangener Woche stattgehabten Sitzung beschlossen, auch dieses Jahr einen Ball zur Gunsten der Kasse der Gesellschaft zu veranstalten. Der Ball wird am 17. (30.) Januar 1904 im Saale des Nationaltheaters stattfinden.

Die Anwendung des Handwerkergesetzes. Gestern Nachmittag hat eine aus den Herrn Sococ, Melik und Stanescu bestehende Commission bei der Corporation der Barbieri eine Untersuchung vorgenommen, wo einer erstatteten Anzeige zu Folge, zahlreiche Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind. — Die Bukarester Handwerkerkammer hat vom Handelsministerium die Auflösung der Corporation der Maurer verlangt, bei welcher zahlreiche schwere Mißbräuche constatirt wurde.

Die Eidesleistung more judaico. Von Seite des Vorstandes der jüdischen Cultusgemeinde in Braila wurde an die übrigen Cultusgemeinden des Landes folgende Zuschrift gerichtet: „Gemäß dem in Jassy vom Kongresse der israelitischen Gemeinden gefaßten Beschlusse haben wir die Ablegung des gerichtlichen Eides in der Synagoge verhindert und haben den Rabbinern verboten, der Eidesablegung beizuwohnen. Da die Freiheit der Culte durch die Verfassung garantiert wird, so kann keine Behörde die Deffnung des Tempels oder der Synagoge für die Ablegung eines gerichtlichen Eides, das ist für das profane Interesse der Privatleute, verlangen. Sowie die Geistlichen der übrigen Culte des Landes nichts bei Eidesleistungen zu suchen haben, so auch die Rabbiner, und ihre Anwesenheit bei derartigen profanen Akten ist gegen die Würde unseres Cultus. Das geehrte Tribunal und die Gerichte unserer Stadt haben sich zu wiederholten malen unseren Ansichten angeschlossen und haben auf die Eröffnung der Synagoge und auf die Anwesenheit des Rabbiners bei der Eidesleistung verzichtet. Wir bitten Sie also, unser Beispiel nachzuahmen, den Tempel oder die Synagogen nicht mehr für die Ablegung des Eides zu eröffnen und den Rabbinern zu verbieten, bei der Eidesleistung anwesend zu sein.“

Von der Schiffswerke in Turmu-Severin. In T-Severin fand vorgestern die Probefahrt des in der dortigen Schiffswerke erbauten neuen Dampfers statt. Der Dampfer, der vor 10 Monaten von der Direccion des hydraulischen Dienstes bestellt wurde, ist 34 Meter lang und 4 Meter 80 breit und hat bei den Probefahrten zwischen Turmu-Severin und Barza-Balanca und retour in 1 1/2 Stunden 17 Kilometer zurückgelegt. Die Pläne des Dampfers, dessen Bau und innere Einrichtung den strengsten Anforderungen entspricht, wurde vom Ingenieur Regulici entworfen und unter der Leitung des Directors der Schiffswerke Herrn Benert in musterhafter Weise ausgeführt.

Eine Consumhalle der Post- und Telegraphenbeamten. Bei der Post- und Telegraphendirection wird ein Consummagazin für das gesammte Personal dieser Verwaltung eingerichtet werden. Der erste Fond von 50.000 Frs. für die Gründung des Magasins wird der Unterstützungskasse der Post- und Telegraphenbeamten auf Grund von Aktien a 50 Frs. entnommen werden, deren Zahlung innerhalb 2 Jahren in Raten stattfinden wird. Das Magazin wird unter die Verwaltung der Generaldirection gestellt werden, dem ein aus dem höheren Personale bestehender

Verwaltungsrath zur Seite stehen wird. In dem Magazine werden verkauft werden: Lebensmittel aller Art, Leinwand, rumänische Stoffe, Holz, Kohlen, Kleider, Gebrauchsgegenstände aller Art, etc. Der Verkauf wird nach einem bestimmten Tarif gemacht werden. Es wird auch Credit gewährt werden.

Der Nestor der Bukarester deutschen Schriftsteller. Gestern ist im Colzeaspital der Nestor der Bukarester deutschen Schriftsteller Carl Saalborn im Alter von 71 Jahren gestorben. „Papa Saalborn“, wie er von seinen Arbeiterkollegen genannt wurde, war trotz seines hohen Alters bis in die letzte Zeit rüstig und arbeitstüchtig und sein Tod stellt für seine zahlreichen Freunde eine schmerzliche Ueberraschung dar. Vor zwei Jahren hatte Saalborn das Unglück, daß ihm anlässlich des Brandes im Hotel Mercusich seine ganzen Ersparnisse im Betrage von mehreren Tausend Francs verbrannte, das erlittene Ungemach aber entmuthigte den tapfern alten Herrn keineswegs, und er dachte in der letzten Zeit sogar daran, sich nach mehrjähriger Wittwerschaft zu verheirathen. — In den Kreisen der Bukarester deutschen Vereine insbesondere des Turnvereins, dem er seit vielen Jahren als treues Mitglied angehörte, — Saalborn sehr beliebt. Die Beerdigung findet am Sonntag, nachm. 3 Uhr vom Colzeaspital aus, am „evang. Friedhof“ statt.

Eine vernünftige Verordnung. Der Finanzminister Herr Costinescu hat die Finanzverwaltungen der Districte in einem Circularbefehle aufgefordert, Maßregeln zu ergreifen, daß man die Bauern, welche kommen um bei den Behörden Gesuche einzureichen oder Aufklärungen zu verlangen, nicht mehr, wie es jetzt, Stunden oder ganze Tage lang in den Vorhöfen und Höfen der Amtslökalen warten lasse.

Vermischte Nachrichten. Die Mitglieder der Bukarester Centralsektion der Culturliga sind für morgen Nachmittag um 2 Uhr im Lokale der Liga Calea Victoriei 122 zu einer Generalversammlung einberufen worden. — Der künstlerische und literarische Club „B. A. Urechia“ wird heute Abend im Lokale der mazedonrumänischen Gesellschaft eine Versammlung abhalten. — Die Monopolregie hat die neuen Zündhölzchenschachteln in den Verkauf gebracht, auf welchen sich Etiquetten mit hygienischen Vorschriften befinden.

Geriichtliches. Der Haftbefehl gegen den ehemaligen Beamten des Finanzministeriums Al. Raschou, der sich wegen Fälschung und Betrug in Untersuchungshaft befindet, wurde gestern erneuert. — Das Tribunal Ilfov hat die Urtheilsfällung im Prozesse um den Erbschaftsnachlaß der ermordeten Agapia Strachinescu auf den 3. 16. November verschoben.

Versammlung der Spirituosenhändler. Gestern Abend fand im Esorieale eine Versammlung der Spirituosenhändler statt. — Der erste Redner Herr Mihalea forderte seine Kollegen aus, aus allen Kräften zum Gelingen des zu Beginn des nächsten Monats stattfindenden Congresses der Spirituosenhändler beizutragen, und beantragte, daß eine kleine Bank und eine Gesellschaft der Spirituosenhändler gegründet werden. — Herr Cernatescu sagte, man möge bis zur Eröffnung der Kammern warten, um zu sehen, ob der Finanzminister mit dem Gesetze über die Lizenzen kommen werde. Wenn auch diesmal nichts geschehe, so sollen auch die Spirituosenhändler alle Maßregeln ergreifen, die sie für angemessen halten und unter andern die Zahlung der Steuern verweigern. — Zum Schlusse verlas Herr Mirodorescu das Statutenprojekt der zu gründenden Gesellschaft der Spirituosenhändler.

Die Affaire Parisianu. Die erste Sektion des Bukarester Appellhofes hat bekanntlich den Appell des Parisianu gegen das Urtheil des Tribunals Ilfov, das ihn zu 5 Jahren Kerker verurtheilte, bestätigt, und gleichzeitig dem Verurtheilten, der sich nicht zum Prozesse eingefunden hatte, das Recht des Einspruches zuerkannt. Inzwischen ist Parisianu aus der Hauptstadt verschwunden, und das Urtheil des Appellhofes wurde ihm in seine letzte Wohnung in die Strada Afilul de Noapte geschickt und seiner Gattin eingehändigt. Gestern, am letzten Tage, an dem der Einspruch geltend gemacht werden konnte, fand sich bei der Gerichtsschreiberei des Gerichtshofes einer der Verteidiger des Parisianu ein, um das Einspruchsgesuch einzubringen. Das Gesuch ist von Parisianu geschrieben und unterzeichnet. Der Gerichtshof bestimmte als den Tag für die Aburtheilung des Einspruches den 10. 23. November.

Verdächtiger Todesfall. In der Calea Calarasilor Nr. 263 starb gestern das 2 1/2 Jahre alte Töchterchen der Frau Anica Christescu. Der Gemeindevater, der gerufen wurde, um die Erlaubniß für die Beerdigung zu geben, hatte den Eindruck, als ob das Kind nicht eines natürlichen Todes gestorben wäre, und ordnete die Transportirung des Leichnams in die Morgue an.

Ich heiße Gregor. Dieser Tage erschien im kleinen Anzeiger der „Tzara“ nachfolgendes Inserat: „Ich heiße Gregor, werde demnächst vom Militärdienste frei, bin Student mit glänzender Zukunft. Um meine Studien fortzusetzen, wünsche ich mich zu verheirathen, selbst wenn meine zukünftige 51 Jahre alt wäre; viel Geld muß sie haben, das ist die Devise.“ — Dieser Herr Gregor ist ein großartiger Kerl und hat zu seinen übrigen seltenen Eigenschaften auch noch den Muth der Ueberzeugung. Er hat die edle Passion des Studiums und den noch edlern Wunsch einer glänzenden Zukunft, und es fehlt ihm blos jener verfluchte nervus verum, der sich nicht immer in die Taschen derer mit edlen Passionen und edlen Wünschen verirrt. Gregor aber, als ein gescheiter Junge, der er ist, hat sofort das richtige Mittel herausgefunden und ohne Zögern die Devise gewählt: „Die alte Schachtel mit viel Geld.“ Es gibt im rumänischen Sprachgebrauche ein vielbenütztes Wort, das die Literaten in diesem Sinne nicht kennen, und das heißt pescu oder zu deutsch Fisch. Gemeint ist damit jene speciell in Bukarest überaus zahlreiche Sorte mehr oder minder eleganter, vornehmer oder junger Leute, welche

ohne Beruf und ohne Arbeit das luxuriöse Leben reicher Müßiggänger führen, und deren einzige Hilfsquelle die „alte Schachtel mit viel Geld“ ist, der sie ihre „junge Liebe“, auch wenn sie illegitim bleibt, um bares Geld verkaufen. Dieses System hat hier noch Niemandem geschadet, und gar mancher Stadtbefannte „Fisch“ ist zu Ehren und Würden gelangt. Sie haben alle Ausichten, Herr Gregor, ein großer Mann zu werden.

Ein Menschenleben für 25 Bani. Der Bursche Ciul Scherbi Murugiol (Tultcea) schuldete schon seit längerer Zeit einem anderen Bursche namens Apur Agi 25 Bani. Mittwoch Abend traf Apur seinen Schuldnern am Dunavekanal an und verlangte von ihm die 25 Bani. Ciul antwortete, daß er jetzt kein Geld habe und ihm die Schuld bezahlen werde, sobald er seinen Wochenlohn ausbezahlt bekäme. Ohne ein Wort zu erwiedern zog Apur sein Messer und stieß es dem Ciul mit solcher Wuth in die Brust, daß es bis zum Hefte eindrang, worauf er die Flucht ergriff. Ciul erlag darauf seiner absolut tödtlichen Verletzung, Gestern gelang es den Mörder einzufangen und der Staatsanwaltschaft zu übergeben.

Selbstmordversuch. Der in der Str. Epicol Nr. 54 wohnhafte ehemalige Beamte Nicolae Gheorghe war schon vor Jahren aus dem Dienste entlassen worden und schlug sich seit der Zeit mehr schlecht als recht durch. In der letzten Zeit ging es mit ihm immer mehr bergab, er verarmte immer mehr und gerieth schließlich in so großes Geld, daß er beschloß, seinem Leben ein Ende zu machen. Gestern trank er in selbstmörderischer Absicht eine Lösung von Kupfervitriol, wurde aber von den Nachbarn bemerkt, welche seine Transportirung ins Spital veranlaßten. Sein Zustand ist ein bedenklicher.

Ein gewissenhafter Gauner. Ein gewisser B. Schwarz in Bukarest war wegen Fälschung unter Anklage gestellt und gegen Caution aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Er benutzte die Gelegenheit, um eine kleine Spazierfahrt nach Amerika zu unternehmen, und als das Tribunal ihn zu 2 Jahren Kerker verurtheilte, befand er sich bereits in voller Sicherheit jenseits des großen Ozeans. Trotzdem erhob er Einspruch gegen das Urtheil des Tribunals und gab als rechtskundiger und gewissenhafter Mann, der er ist, auch seine genaue Adresse an, indem er dem Präsidialpräsidenten bat, ihm die Vorladung an seinem Wohnort in Philadelphia zu übersenden. Als sein Einspruch zurückgewiesen wurde, legte er Berufung ein und verständigte gleichzeitig die Gerichtsschreiberei des Appellgerichtshofes, daß er seine Wohnung geändert habe, und nach New-York übersiedelt sei. Dieser Herr Schwarz macht ganz den Eindruck, als ob er sich aus seiner behaglichen Entfernung über unsere Gerichte lustig machen wollte.

Das Verbrechen von Cioplea. Vor zwei Tagen trieben mehrere Burschen der Gemeinde Dudesti-Cioplea (Ilfov) ihr Vieh in den Gemüsegarten des Bulgaren Petre, und die Knechte des Bulgaren welche das Vieh wegreiben wollten, wurden von den Burschen schwer mißhandelt. In diesem Augenblicke traf der Besitzer des Gartens ein und befahl den Diener Raciui Stoianoff, das Gewehr aus dem Hause zu holen und auf die Burschen zu schießen. Stoianoff führte den Befehl aus und feuerte auf die Burschen, wobei er einem derselben namens Marin Simion schwer verwundete. Stoianoff wurde verhaftet und gestern der Staatsanwaltschaft übergeben.

Eulen nach Athen. Russische Blätter melden folgende Dienstdepesche: Der Resident einer Strecke der Sibirischen Bahn telegraphirte seinem Abtheilungschef: Der Gehilfe des Stationsvorstehers P. läuft nun schon seit fünf Tagen. Ich bitte Sie dringend, den Kerl abzuverufen, da es hier ohne ihn genug Säufer gibt.

Theater und Kunst.

Nationaltheater. Nächsten Dienstag beginnt das Gastspiel der Tragödin Agathe Barfescu als „Magda“ in Sudermanns „Heimat“. Als zweite Gastspielrolle folgt Donnerstag „Phädra“.

Heute, Samstag, gelangt „Carmen“ und Montag Puccini's „Böheme“ mit den Damen Piccoletti und Berger zur Aufführung.

Alexander Strakosch. Nicht nur bei den Deutschen unserer Stadt, auch in rumänischen Kreisen bringt man dem Erscheinen von Alexander Strakosch, dem Meister der Recitation, das größte Interesse entgegen. Wie wir aus uns zugesandten Zeitungen der letzten Tage ersehen, gleicht eine gegenwärtig von Professor Strakosch in Deutschland unternommene Tournee einem Triumphzuge, und mit heller Begeisterung wird die hinreißende Wirkung geschildert, die der Künstler auf seine entzückten Zuhörer ausübt. Aus der „Kölnischen Zeitung“: „Begeistertester Empfang wurde dem großen Meister in der Vortragskunst, Alexander Strakosch, von der entzückten Zuhörerschaft bereitet. Er vergalt denselben reichlich, denn volltönender und packender haben wir ihn kaum je vortragen hören, und sein mächtiges Organ erschien noch bedeutend an Kraft gewonnen zu haben. Er sprach zunächst die große Forumscene aus Julius Cäsar. Diese und „Demetrius“ sind ja einzige Leistungen von ihm; man lebt sich in die Versammlung und das Denken der Menge hinein, sieht die einzelnen Gestalten hervortreten und glaubt sich selbst mitten in dem Chaos der aufgeregten Gemüther zu befinden und vom Strudel der wirren Menge mit fortgerissen zu werden. Nicht minder machte die dramatisch gestaltete Kraft des Vortragenden sich in „König Lear“, der Fluchscene, geltend; er erschütterte und ließ zugleich die Dichtergroße Shakespeares voll erfassen und bewundern. Nach jedem Vortrage brach anhaltender, stürmischer Beifall aus, der Herrn Strakosch drei- viermal herdorrief und dem tiefen Eindruck und der hinreißenden Macht, womit er auf die Zuhörer gewirkt hatte, Ausdruck verlieh.“

Florizel von Reuter. Das nächsten Dienstag stattfindende Concert dieses jungen Violinvirtuosen, verspricht glänzend auszufallen, denn man interessirt sich für den kleinen Florizel, dem vom Auslande her ein ausgezeichnete Ruf vorausgeht, in den hiesigen musikalischen Kreisen sehr. Das Berner Intelligenz-Blatt schreibt über ein Concert von Florizel von Reuter: „...“

„Die Wiebergabe der Stücke war eine durchaus künstlerische. Alles so klar, so leicht verständlich, die figurirten Sätze mit fein auseinander gehaltenen Themen ein musikalischer Hochgenuß, eine Elasticität im Handgelenk, eine Kraft, Ausdauer, um die ihn mancher renommierte Geiger beneiden möchte. Und dann die so oft von mittelmäßigen Spielern maltrairte Legende von Wieniamsty solchermaßen zu Gehör bekommen zu haben, wie es vorgestern geschah, das war ein Hochgenuß.“

Die Billets sind in der Musikalienhandlung von Jean Feder erhältlich.

Alexander Bonci trifft morgen, Sonntag, in Bukarest ein. Gestern fand im Wiener Musikvereinsaal das Concert dieses unübertrefflichen Künstlers statt. Ein Telegramm berichtet uns: „Im gestrigen Concerte errang Bonci einen kolossalen Erfolg. Das Publikum war begeistert und zwang den Künstler zu vielen Zugaben.“

Das hiesige Concert findet Montag im Athenäum statt. Das Interesse des Publikums für dieses künstlerische Ereigniß ist außerordentlich. Karten sind in der Hall' der „Ind. Roum.“ zu haben.

Die Pianistin **Amelie Steiner** wird am 8. Dezember unter Mitwirkung des Sängers **Max Ulanowsky** im Athenäum ein Concert veranstalten. Fräulein Steiner, aus ihrem vorjährigen Concerte in bester Erinnerung, ist eine vortreffliche Künstlerin, die mit großer, ausgeglichener Technik, Temperament und musikalisches Empfinden verbindet. Dem Baritonisten **Ulanowsky** geht ein sehr guter Ruf als Künstler voraus.

Athenäum. Morgen Sonntag, Nachmittag 2 einhalb Uhr findet das Concert des Violonisten **R. von Hertler** statt. Am Klavier: Herr **Theodor Fuchs**. Karten erhältlich in der Hall' der „Ind. Roum.“ und bei Herrn **Jean Feder**.

Theatersaison in Galatz. Aus Galatz, 12. November, wird uns geschrieben: Vom wunderschönen Wetter eines selten angenehmen Herbstes begünstigt, hat hier die Theatersaison begonnen. Diefelbe wurde von der Wiener Operettengesellschaft unter der Direction des Herrn Zeller mit außerordentlichem Erfolg eröffnet, deren beide Vorstellungen vor völlig ausverkauftem Hause im Theater Papadopol stattfanden. Zur Aufführung gelangte die Operette: „Der Rastelbinder“ deren entzückender Melodienreichtum und humorvolle Handlung einen durchschlagenden Erfolg hatte, und „Das süße Nädel“, welche gleichfalls sehr beifällig aufgenommen wurde. Aus dem Ensemble sind hervorzuheben: Frl. **Lona Rey** mit ihrer klangvollen, schönen Stimme, Frl. **Körner**, eine temperamentvolle Sourette, die liebenswürdige Sängerin Frl. **Fery**, der sympathische Tenor **D. Carol**, Herr **Redwig**, die Komiker **Barsh** und **Schiller**. Der vortrefflich besetzte Chor, das geschickt geleitete Orchester, in welchem der hiesige junge Violinvirtuose **D. Brunner**, ohne seine Partitur eingeübt zu haben, als erster Geiger mitwirkte, fanden ebenfalls allgemeine Anerkennung.

Jetzt wird mit begreiflicher Ungeduld der berühmte Tenor **Alexander Bonci** erwartet, welcher am Mittwoch den 5. 18. d. M. im Theater Papadopol ein Konzert geben wird.

Coquelin der Jüngere wird Donnerstag den 19. November, mit einer französischen Schauspielgesellschaft im Theater Papadopol eine einzige Vorstellung geben; zur Aufführung gelangt: „Der Schwiegersohn des Herrn Poirier“ von Augier und Sandeau und „Der Engländer oder „der vernünftige Narr“.

In der zweiten Hälfte des Monates Dezember wird der weltberühmte Recitator, Professor **Alexander Strakosch** in unserer Stadt einen Recitationsabend veranstalten. Diefem künstlerischen Ereigniß wird natürlich mit größtem Interesse entgegengesehen.

Wie verlautet wird auch die Deutsche Liedertafel „Dr. pheus“ im nächsten Monate ein Konzert veranstalten. **M. S.**

Telegramme.

Die Krankheit des deutschen Kaisers. **Potsdam**, 13. November. Das über die Krankheit des Kaisers ausgegebene Bulletin besagt, daß nachdem die Heilung der Wunde rasche Fortschritte macht, das nächste Bulletin erst übermorgen veröffentlicht werden wird.

Die Erkrankung des Marschalls Roberts. **London**, 13. November. „Daily Telegraph“ meldet, daß der Marschall Roberts an einer Lungenentzündung erkrankt ist.

Subscriptionen in Rußland. **Petersburg**, 13. November. Die Gesellschaft des „rothen Kreuzes“ hat im ganzen Reiche Subscriptionen zu Gunsten der armen Bevölkerung von Mazedonien eröffnet. Die Spenden werden durch Vermittlung der russischen Consuln in Mazedonien vertheilt werden.

Der Selbstmord eines Millionärs. **Budapest**, 13. November. Der Millionär **Ernest Wildner** hat sich auf seinem Gute **Keszajtza** mittelst eines Revolvereschusses entleibt. Als Grund des Selbstmordes werden Börsenverluste angegeben.

Von der Prinzessin Louise. **Paris**, 13. November. Die gewesene sächsische Kronprinzessin wird sich nach der Insel **Wight** begeben, da in **Rom** kaltes und regnerisches Wetter vorherrscht. Die in der Nähe der Prinzessin sich befindende Personen behaupten, dieselbe sei von einer Verführung mit ihrem Gemal durchdrungen. (Fortsetzung 6. Seite.)

Literatur.

Die neueste Nummer des Berliner Export-Fachblattes „Das Echo“ (Verlag von F. S. Schorer S. m. b. H., Berlin) enthält u. a.: Die Wiesbadener Zwei-Brüder-Begegnung — Die Vereinbarungen von Nürnberg — Theodor Mommsen — Der Kanzler und sein Rufgeber — Das Drahtgitter um Neß — Krawalle in der Pariser Arbeiterbörse — Der Konflikt in Ungarn — Mordanschlag gegen den russischen Generalgouverneur des Kaukasus — Rußland und die sozialistischen Parteien — Ein politischer Mord — Vom toten Blowitz — Neu erschlossene Goldmine in Transvaal — Sammelkreuzen — Rose Bernd — Das Duell auf der evangelischen Generalsynode. Das „Industrielle Echo“ enthält u. a.: Eine neue Theorie vom Magnetismus — Detonation von Innenräumen — Dampf oder Elektrizität für Botschäfte — Deutsche Worte steuerpflichtig — Feinstes Blütenhonig — Die Manufakturantenliste — Glühkörperasche.

Der Nachlaß des serbischen Königspaars.

Die fürchterliche Art und Weise, wie Alexander und Draga ums Leben kamen, läßt das Interesse begreiflich erscheinen, mit dem man der Auktion der Verlassenschaft des verstorbenen serbischen Königspaars entgegensteht. Der Tag der Auktion ist zwar noch nicht festgesetzt, denn der Masseverwalter unterhandelt noch wegen eines En bloc-Verkaufes und es verlautet, daß das gesammte Inventar für das bekannte Londoner Panoptikum der Madame Tussand erworben werden soll. Besonders interessiert sich dieses Unternehmen für die Toiletten der Königin und die Uniformen, Waffen und Orden des Königs Alexander. Die Garderobe der Königin muß als eine sehr reichhaltige und kostbare bezeichnet werden. Einige Kostüme in serbischer Nationaltracht, die Draga bei großen Festlichkeiten trug, dürften allein einen Werth von mehr als zehntausend Mark repräsentieren. Bei den modernen Toiletten fällt es auf, daß weiß und creme besonders oft vertreten sind und sind wohl mehr als drei Duzend weiße Seidenblousen vorhanden. Die Toiletten wurden in Wien angefertigt. Spitzen sind in geringerer Anzahl vorhanden, Draga scheint der Qualität der Spitzen besondere Aufmerksamkeit geschenkt zu haben.

Auch die große Anzahl eleganter Hüte, Schuhe und anderer Kleidungsstücke rechtfertigen den Schluß, daß Draga, der große Sparfameit nachgerühmt wird, in Bezug auf ihre eigenen persönlichen Bedürfnisse eine echte Serbin war, die alle recht gern viel für Toiletten ausgeben. Schmuckgegenstände finden sich wenig vor. Das werthvollste Stück ist ein Diadem, das auf 40,000 Frs. geschätzt wird und das Draga vom Zaren als Hochzeitsgeschenk erhielt. Die werthvollen Ringe, die Draga besaß, fehlen. Daß die Offiziere in der Mordnacht davon Besitz ergriffen haben, erscheint nicht wahrscheinlich. Die Ringe müssen später verschwinden sein, wurde doch ein Kammerdiener Peter's dabei erwischt, wie er sich Schmucksachen aus dem Nachlaß des verstorbenen Königspaars aneignete und ein zweiter Kammerdiener des neuen Königs den er sich, wie den zuerst erwähnten, auch aus der Schweiz mitgebracht hatte, wurde wegen Verdacht, sich gleichfalls an diesen Schmuckgegenständen vergreifen zu haben, entlassen. Mit seinem Schweizer Dienstpersonal hatte Peter kein Glück: von den mitgebrachten zwölf Personen sind bereits elf wieder entlassen.

Eines der werthvollsten Objekte der Verlassenschaftsmasse bildet — so schreibt man der „Nationalzeitung“ — der Marfall und das Fuhrwerk. Es sind 42 gute, schwere, zum Theil ungarische Pferde vorhanden und neben zwei Hofgalawagen noch eine große Anzahl Landauer, Victoriawagen und Coupes. Der gesammte Fuhrpark und der Marfall werden in der Auktion en bloc ausgebaut, da König Peter Liebhaber dafür ist und man vermeiden möchte, daß diese Sachen in andere Hände übergehen. Man glaubt dem durch den En bloc-Ausgebot am besten zu begegnen, weil doch schwerlich sonst jemand so viele Wagen und Pferde kaufen wird. Derzeit hat Peter I. noch keine eigenen Wagen

und Pferde und bemüht diejenigen seines Vorgängers. Auch Tisch- und Stuhlzeug, das jetzt im Konat zur Verwendung steht, gehört den Erben des verstorbenen Königs, und man nimmt an, daß auch diese Sachen von König Peter erstanden werden. Besonders fein sind das Tisch- und Stuhlzeug nicht; in jedem besseren Privathause in Deutschland findet man ebenso gutes. Man rechnet hier darauf, daß für die zu veräußernden Objekte Liebhaberpreise bezahlt werden. Allerdings herrscht, wie die vielen Anfragen an den Masseverwalter und an hiesige Kommissionäre beweisen, auch großes Interesse besonders für Gegenstände, die direkt an Alexander oder Draga erinnern. Demgemäß dürften für die Toiletten besonders gute Preise erzielt werden und sind einige von Draga, ihrem ersten Mann Herrn Ingenieur Maschin, gefertigte Handarbeiten vorhanden, denen zweifellos erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt wird. Viele Kaufhaber werden freilich eine bittere Enttäuschung erleben. So der Brüsseler Händler, der um einen hohen Preis die komplette Einrichtung des Schlafzimmers, in dem die Mordthat stattfand, erstehen möchte. Der größte Theil dieser Einrichtung existirt nicht mehr und wurde wenige Tage nach der Mordthat verbrannt. Auch der Amerikaner, der einen der Revolver, mit denen auf Draga und Alexander geschossen wurde, kaufen möchte, wird das Gewünschte nicht erhalten können, da diese Waffen Eigentum der Offiziere sind und nicht zum Verkauf gelangen.

Zumeist sind es Händler, die sich für die Auktion interessieren, und sei noch bemerkt, daß aus England allein mehr Aufträge vorliegen, wie aus allen anderen Ländern zusammen.

Rauchende Genies.

Man kennt den Ausspruch Goethes, daß ein wahrhaft genialer Mann sicherlich nicht Tabak rauchen würde. Goethe hatte überhaupt gegen alle Lebensgewohnheiten, die seinen ästhetischen Auffassungen nicht ganz entsprachen, eine große Abneigung, und damals wurde von vielen Seiten gerade vom ästhetischen Standpunkt aus gegen den Raucher eifrig angekämpft. Gleichwohl muß Goethes Ausspruch, zu dem er sich durch seine Tabakfeindschaft verleiten ließ, um so mehr Wunder nehmen, als eine ganze Anzahl berühmter Männer, denen man die Genialität nicht abschreiben kann und die alle vor Goethe oder mit ihm gleichzeitig gelebt haben, dem Tabakgenuß recht fleißig huldigten. So war Schiller, wenn auch kein Raucher, so doch ein hervorragender Schnupfer, während Herder im Rauchen nach dem Zeugnis mehrerer Zeitgenossen recht Bedeutendes leistete. Klopstock rauchte so stark, daß ein witziger Kopf an einem Berliner literarischen Stammtisch, zu dem auch der gleichfalls dem Rauchen eifrig ergebene Lessing gehörte, zur allgemeinen Heiterkeit den Scherz machte, man sollte Klopstock alle ungelesenen Exemplare seiner „Messiade“ zusenden, damit er genug Idibustmaterial hätte. Ebenso schmeckte dem Dichter der „Luise“ und des „siebzehnten Geburtstags“ Bock, das Pfeischen so vortrefflich, daß er zu sagen pflegte, das Rauchen könnte unmöglich eine Sünde sein, sonst könnte es nicht so gut schmecken. Das Rauchen wurde nämlich damals von mehreren Geistlichen als eine schwere Sünde erklärt. Schon lange vor dieser Zeit hatte sich der große englische Dichter Milton dieser Leidenschaft hingegeben, was übrigens der Theorie vieler Rauchkapazitäten widerspricht. Es herrscht nämlich gerade unter den leidenschaftlichen Rauchern vielfach die Meinung, daß man, um zum vollständigen Rauchgenuß zu gelangen, den Tabak nicht nur schmecken, sondern auch den Rauch sehen müsse. Das gehört zum Ganzen. Milton hatte sich aber die Leidenschaft erst angewöhnt, als er völlig erblindet war, und benutzte es als Zeitvertreib in einsamen Stunden. Der berühmte englische Satiriker Swift erklärte seine unstillbare Zuneigung zu dem edlen Kraut damit, daß er sagte: „Wenn

ich nicht rauche, fällt mir nichts ein.“ Auch Byron äußerte sich wiederholt, daß ihn das Rauchen bei seiner dichterischen Produktion anrege. Interessant ist die Veranlassung, die den berühmten englischen Mathematiker und Astronomen Newton zum Rauchen verleitet hatte. Newton konnte, ebenso wie später der allbekannte Berliner Mediziner Hufeland, nicht begreifen, daß der Tabak einen Genuß verschaffen könne, und er nahm sich vor, der Sache wissenschaftlich auf den Grund zu gehen. Er prüfte nun den Tabakgenuß so lange, bis er sich ihn angewöhnt hatte, und als er so weit war, sagte er: „Ich habe zwar noch immer keine wissenschaftliche Erklärung gefunden, aber einen Grund weiß ich doch schon: ich ruche, weil mir's schmeckt.“ Auch der große Philosoph Kant ist in ähnlicher Weise vom rauchenden Theoretiker zum Praktiker geworden, und als ihn seine Haushälterin darüber Vorhaltungen machte, berief er sich auf Newton! Die gute Frau wußte aber nichts von Newton und fragte, wer das wäre, worauf der Philosoph erwiderte: „Wenn Ihr es auch wüßtet, würdet Ihr vom Rauchen doch nichts verstehen.“ Unter den Feldherrn aus Goethes Zeit war Blücher ein fanatischer Raucher. Seine Leidenschaft hinderte ihn aber nicht, durch Befehl das Rauchen auf offener Straße zu verbieten; doch glaubte er sich selbst den Genuß der Pfeife auch unterwegs nicht verkagen zu sollen. Da kam er aber bei einer Schildwache schlecht an. Der Wachtposten verlangte dem alten Haudegen ohne weiteres die Pfeife ab, da das Rauchen auf der Straße verboten wäre. „Nein, du bist wohl des Teufels!“ wetteuerte der Marschall. „Ich rauche ja aus Gesundheitsrücksichten.“ Die Ausrede half ihm nichts, er mußte die Pfeife abgeben, bekam sich aber später wieder gegen ein Lösegeld von zwei Talern.

Bunte Chronik.

Von der Gräfin Lonyay. Der Sekretär der vor einigen Tagen schwerkrank in Wien eingetrogenen Gräfin Lonyay erklärte nach einer Meldung des Bureau Laffon in einer Unterredung, daß das Leiden der Gräfin nicht neuen Ursprungs sei, sondern sich schon während ihrer Ehe mit dem Kronprinzen Rudolf von Oesterreich gezeigt habe. Die Gräfin wolle in Wien eine Radikalkur durchmachen, die dort billiger sei, da jede Reise des behandelnden Wiener Professors nach Luzern 4000 Kronen kostete. Die finanzielle Lage der Gräfin sei indessen gut, da Kaiser Franz Josef väterlich für seine Schwiegertochter sorge. Die Gräfin erhalte außerdem ihre Apanage als belgische Prinzessin. Ueber das Verhältnis zwischen ihr und ihrem Vater, dem König Leopold, äußerte der Sekretär, daß von gegenseitiger Zuneigung keine Spur vorhanden sei. Die Gräfin sei vom Empfang des Königs in Wien unangenehm berührt gewesen, habe sich jedoch bald getrostet, als sie erfuhr, daß von Herzlichkeit auf Seiten Kaiser Franz Josefs dabei keine Rede war. Sie denke ferner viel zu vornehm, um einen Erbschaftsprozess gegen König Leopold wegen der Hinterlassenschaft der Königin Henriette von Belgien zu führen.

Stint und jetzt. Kürzlich war einem deutschen Blatte mitgetheilt worden, daß Berlin jetzt Bötelfleisch aus Afrika und nicht nur Früchte, sondern auch Fische aus Afrika erhält. Als Gegenstück möge aus der Erinnerung eines alten Mannes hier angeführt werden, wie schwach es noch vor 56 Jahren mit der Güterzufuhr nach Berlin bestellt war. Im Jahre 1847 hatte um Berlin herum eine Misere in Kartoffeln stattgefunden, und die Teuerung führte zu einem Aufstand, der mit militärischer Gewalt blutig unterdrückt wurde. Berlin, so sagte man damals, verbraucht alle Lebensmittel, die auf volle zehn Meilen in der Runde wachsen. Wer als Student in jener Zeit Auswanderungen unternahm, konnte auf den Dörfern vielfach die Bewohner abends um einen Rienspan als einzige Be-

In der Fremde.

Roman von Emil Franz.

58.) Blichschnell waren sich diese Gedanken gefolgt. Görner tat einen tiefen Atemzug und sagte ruhig:

„Nach dem, was ich eben gehört habe, muß ich einsteilen zur Seite treten und Ihrer Fräulein Tochter die Entscheidung anheimgen. Die meine bleibt die alte, auch jetzt! Wenn Fräulein Grete nicht anders beschließt, muß es, so leid es mir tut, wohl zum Außerkommen! — Als in Ihren Diensten stehend, brauche ich mich wohl in jedem Falle nicht länger zu betrachten?“ fügte er noch hinzu.

„Sie sind ein Trostkopf, Herr Görner, nehmen Sie mir das nicht übel!“ sagte Schorff, wieder in den wohlwollenden Ton zurückfallend. „Berathen Sie doch die Sache einmal nüchtern und nehmen Sie die Welt, wie sie ist. — Im übrigen, was Ihre geschäftliche Tätigkeit angeht, lasse ich Ihnen vollständig freie Hand. Gebunden sind Sie in keiner Weise mehr.“

„Und Gretes Antwort?“ fragte Görner hastig. „Erhalten Sie sofort, nachdem ich mit ihr gesprochen habe!“ entgegnete Schorff nachlässig und ging nach einem frostigen Gruß hinaus.

Sechs Uhr abends — und noch keine Nachricht! Görner hatte alle Vorbereitungen für eine baldige Abreise getroffen. Wie immer auch Grete sich entscheiden mochte, seines Bleibens war nicht länger hier.

In fieberhafter Aufregung durchmaß er sein Zimmer Was war vorgefallen? Was hatte dieses Stillschweigen zu bedeuten? Immer von neuem drängten sich diese und ähnliche Fragen ihm auf, steigerten seine Unruhe von Minute

zu Minute. Die Entscheidung mußte schon lange gefallen sein. War ein Unglück passiert? Rief man ihn mit Absicht ohne Bescheid? Oder waren die Würfel noch im Rollen? Er konnte seine Unruhe kaum noch meistern.

Dazwischen fiel ihm Lina ein. Auch von ihr oder den ihrigen keine Botschaft! Dieses Stillschweigen begann ihn ebenfalls zu ängstigen. Er hatte zwar keine Antwort erwartet, aber jetzt lehnte er eine herbei. Mochte es die furchtbarste sein! Nur irgend ein Zeichen, ein Wort! Diese Todesruhe, diese Ungewißheit machten ihn wahnsinnig. Immer gräßlichere Bilder traten vor seine aufgeregten Seele. Gewißheit, nur Gewißheit war es, was er ersehnte!

Wieder trat er an das weitgeöffnete Fenster und blickte erwartungsvoll nach der Straße hinüber, die nach der Villa führte. Nichts war zu sehen als die gleichförmige lange Reihe der Chauffeeebäume, zwischen denen ein gelblicher Dunst bereits leichte Schatten spannte. Die Fabriken und Grubengebäude und die langgestreckte Mauer des Schorffschen Parkes umflorte schon merkbar ein schwaches Dunkel. Nur grau verhangenen Himmel zogen sich schwarze Wolkenmassen dichter und dichter zusammen, die Ebene mit seiner Dämmerung überschattend und die Ferne in traumhafte Ungewißheit tauchend. Jenseits der riesigen grünen Getreide- und Rübenfelder, auf dem Berkmayer Bahnhofsflammen die ersten Lichter auf, die sonst um diese Jahreszeit stets zwei Stunden später angezündet wurden. Der kalte, feuchte Wind, der lebhaft über die Ebene zog, erhöhte die Illusion des herannahenden Herbstes.

Görners Unruhe steigerte sich noch weiter. Zuweilen schöpfte er neuen Mut, sah in dem Schweigen seitens Schorffs und der Geliebten einen Beweis für Gretes Standhaftigkeit. Doch ebenso schnell vermutete er wieder das Gegenteil. Er sagte Entschlüsse, die er gleich darauf wieder verwarf.

Endlich entschloß er sich doch, der Unklarheit ein Ende zu machen, zu Schorff hinüberzugehen und ein Entsch-

nung, wenn es sein mußte, zu erzwingen. Diese Ungewißheit ertrug er nicht länger.

Mitten in seinen Vorbereitungen zum Weggange schreckte ihn das Rollen eines Wagens empor, das gleich darauf erstarr. Görner trat an das Fenster nach der Dorfseite. Schorffs Wagen stand vor der Tür. Eben übergab der Kutscher dem Dienstmädchen des Inspektors, der unter ihm wohnte, einen Brief.

Anwillkürlich stützte sich Görner auf das Fensterbrett. Alles drehte sich um ihn im Wirbel. Er rang nach Luft: eine eisenfeste Faust schien ihm die Kehle zusammenzuschließen. Sein Herz klopfte in bestigen Schlägen, und wie ein Sturmwind brauste es in seinen Ohren.

Es klopfte.

„Bitte,“ rief er alle Kraft zusammennehmend.

Das Mädchen, eine brennende Lampe in der Hand, trat herein und übergab ihm den Brief.

„Der Wagen wartet,“ sagte sie, die Lampe auf den Tisch stellend.

„Gut! Ich werde klingeln, wenn ich Sie noch brauche,“ Das Mädchen ging.

Hastig riß Görner den Umschlag herunter.

Der Brief enthielt nur wenige Zeilen. Schorff bat ihn, so rasch als möglich hinüber zu kommen. Der Wagen warte gleich auf ihn —

Schorff kam ihm bereits im Flur der Villa entgegen. „Grete will Sie durchaus noch einmal sprechen,“ sagte er, Görner die Hand reichend. „Treten Sie nur, bitte, da hinein, Herr Görner!“

Dieser hatte vergeblich in Schorffs Miene sein Schicksal zu lesen versucht.

Mit heftig pochenden Herzen stand Görner vor der Tür des Wohnzimmers. Wie ein Blitz durchzuckte ihn die Erinnerung an jenen ersten Tag in diesem Hause, wo er zögernd, ob er antlocken sollte, oder nicht, vor derselben Tür gestanden hatte.

Leuchtung versammelt finden. Das „Steinöl“, so hieß anfangs das Petroleum, kannte man damals auch in Berlin noch nicht. Erst im Jahre 1864 wurden die Petroleumquellen in nachdrückliche Ausbeutung genommen. Selbst jüngere Personen erinnern sich noch, daß es, abgesehen von Gesellschaften, damals schon etwas Großartiges war, wenn zwei Lampen im Zimmer brannten, und alles drängten sich um den runden Familientisch. Auch bezüglich der Bekleidung sind mächtige Fortschritte zu verzeichnen, da auch der Arme heute an Leibwäsche mehr verbraucht, als er sich selbst herzustellen im Stande ist — allerdings war das von den Altvordern selbst gewebte Linnen auch dauerhafter. Wie es im alten Berlin im Punkte der Verpflegung und Geselligkeit ausgesehen hat, lehrt uns eine Briefstelle bei Lessing. Als er seine Absicht, nach Berlin zurückzukehren, erörtert, schreibt er: „Das Essen macht mir in Berlin am wenigsten Sorge; für anderthalb Groschen kann ich eine starke Mahlzeit thun.“ Also für 22—23 Pfennige des Geldes (unter Groschen versteht man bis 1821 nur den sogenannten guten Groschen zu 15 Pfennig) hat Lessing in Berlin gelegentlich zu Mittag gegessen. Des Abends trank er mit Kamler sein Glas Wein in der Büderstraße. Die Nahrungsmittel waren erheblich billiger, als es jetzt und die Geselligkeit auch. Die erste Schweizer Konditorei, die im Jahre 1818 in Berlin eröffnet wurde, war das erste öffentliche Lokal, das auch dem Bedürfnis geistiger Unterhaltung diente. Unser jetziges Bierhausleben ist viel jüngeren Datums. Es war im Spätsommer 1866, als in Berlin Unter den Linden das erste bessere Bierlokal eröffnet wurde, in das auch Damen häufig ihre Männer begleiteten, weil es sich bestrebt, seinen Gästen eine reinere Luft, einen erquicklicheren Anblick zu bieten als die alten „Tabagien“, wie die Weißbierstuben früher hießen. Den „gebildeten“ Norddeutschen muthete anfangs die süddeutsche Sitte, mit Rind und Regel zu Bier zu gehen, wie eine Barbarei an. Die heutigen Bierpaläste im belebtesten Viertel der Stadt hätte der alte Berliner übrigens auch nur selten besuchen können, selbst wenn sie vorhanden gewesen wären, denn es gab vor 60 Jahren in Berlin nur wenige Droschken, aber der erste Versuch, Omnibuse einzuführen, war noch 1847 gescheitert. Was aber wäre Berlin heute ohne Stadtbahn, ohne Elektrische, ohne seine Beleuchtung, ohne Caffees und Büaus. Aber ob Lessing heute noch für 21—23 Pfennig in Berlin zu Mittag essen und abends seinen billigen Pontac in alter Güte trinken könnte, müssen wir bezweifeln.

Leckerbissen aus Blumenblättern. In Newyork wo man stets auf der Suche ist nach neuen Reizen und Genüssen, gilt es augenblicklich unter den oberen Zehntausend für ganz besonders modern, chinesische Restaurants zu besuchen und die Nationalgerichte der Chinesen und ihrer Stammesvettern, der Japaner, mit einem wahren Heißhunger zu verzehren. Besonders beliebt ist ein Dessert, aus Chrysanthemblättern. Zu seiner Bereitung werden von einer frischen Chrysantheme die Blätter entfernt, gewaschen und sodann in einer Mischung von geschlagenen Eiern und Zucker getaucht. Darauf läßt man die Blätter in warmem Olivenöl eine Weile ziehen und dörret sie nachher bei mäßigem Feuer auf einem Papiere, welches das Del absorbirt, zwei Minuten. Mit Streuzucker überschüttet, werden sie dann serviert. Nun klingt die Sache zwar sehr exotisch, und doch haben wir bei uns in Deutschland bereits im Mittelalter denselben Geschmack aufzuweisen gehabt. Bereits damals wurden Weizen- und Rosenblätter mit Honig als große Delikatessen angesehen. Ferner waren vor hundert Jahren Speisen aus Blumenblättern sehr beliebt und begehrte Vor uns liegt ein Kochbuch aus dem Jahre 1830, herausgegeben von E. W. Samekty, den damaligen Königlich Preussischen Küchenmeister, das Geforenes von Weizen à la Crème und eine Mehlspeise von Weizen erwähnt. Unsere Hausfrauen dürften es interessieren zu erfahren, wie diese Weizenmehlspeise zubereitet wurde. „Man lasse 1/2

Quart Sahne mit 1/2 Pfund frischer Butter gut verlocken, streue 1/2 Pfund Kartoffelmehl darein und breime es zu einer festen Creme in einer Kasserolle ab. Wenn die Creme vom Feuer kommt, schlage man sechs Eier darein und rühre es noch einmal auf dem Feuer ab. Wenn die Creme kalt ist, in einem Reibenapfe mit dem Selben von sechszehn Eiern, 1/2 Pfund fein gestoßenem Zucker, abgeriebenem Zitronenzucker und soviel Weizen man haben kann, wenn es auch 1/2 Pfund Blätter wäre (!), welche fein gestoßen und durch eine Serviette gedrückt werden müssen, dazu. Man streiche eine Form mit Butter aus, thue die Masse mit dem Schnee von dem Weizen von acht Eiern darin, 1/4 Stunden langsam baden, gut glasiert und warm zur Tafel gegeben.“ — Wie wäre es, wenn eine unserer Hausfrauen ihre Gäste einmal mit einer solchen Weizenmehlspeise überraschte!

Gute Heirathsaussichten scheinen in London die Kellnerinnen zu haben. Schon im vorigen Jahre benützte der Direktor einer Teehausgesellschaft bei einer Generalversammlung die Gelegenheit, sich darüber zu beklagen, daß die Gesellschaft wöchentlich vier Kellnerinnen verlor, die ihren Platz verließen, um zu heirathen. In dem letzten Jahre, sagte er diesmal, sei es noch schlimmer geworden, das merke nun besonders daran, daß die Gesellschaft in diesem Jahre 25 Prozent mehr Hochzeitsgeschenke für Kellnerinnen gebraucht habe als in einem der letzten Jahre. Jede Kellnerin, die heirathet, bekommt nämlich von der Gesellschaft einen Hochzeitskuchen, und außerdem erhalten sie natürlich, immer eine ganze Menge Hochzeitsgeschenke von den Kunden und den Stammgästen, das geht sogar soweit daß der betreffende Direktor meinte, die Kellnerinnen schienen dadurch sehr encouragirt zu werden, zu heirathen, denn je mehr sich dieser Gebrauch einbürgere, desto mehr heiratheten diese Mädchen. Im Uebrigen konnte er zur Freude der Herren Aktionäre mittheilen, daß die Geschäfte ganz gut gingen, so daß die Kellnerinnen wenigstens im laufenden Jahre noch ihre Hochzeitskuchen erhalten werden.

Aus dem jüngsten Staat der Erde. Er ist kaum eine Woche alt, der jüngste Staat der Erde, und steht daher noch nicht so recht fest auf seinen Beinen. Auch ist es noch zweifelhaft, ob seine älteren Geschwister ihn als gleichberechtigten Genossen in ihren Kreis aufnehmen werden oder ob ihm nur ein Eintagsdasein zu führen bestimmt ist. Aber ein höchst interessanter Fleck Erde bleibt er auf alle Fälle, und eine große Zukunft steht ihm immer bevor. Hier werden sich einst die Flotten der ganzen Welt begegnen, und ein mächtiger Strom von Waren und Menschen wird sich hier sein Bett bahnen. Vergessen werden dann die Tausende von Menschenleben sein, die die Vorbereitung dieses neuen Verkehrsweges gekostet hat, die Tausende von Millionen, die man ihm hat opfern müssen oder ob ihm nur ein Eintagsdasein zu führen bestimmt ist. Aber ein höchst interessanter Fleck Erde bleibt er auf alle Fälle, und eine große Zukunft steht ihm immer bevor. Hier werden sich einst die Flotten der ganzen Welt begegnen, und ein mächtiger Strom von Waren und Menschen wird sich hier sein Bett bahnen. Vergessen werden dann die Tausende von Menschenleben sein, die die Vorbereitung dieses neuen Verkehrsweges gekostet hat, die Tausende von Millionen, die man ihm hat opfern müssen und der Atlantische dem Großen Ozean zugeführt sein wird, so wird eine neue große Zeit für die Stadt anbrechen. Sie ist eine von denen, die nun einmal grand air haben und behalten. Die heutige Bedeutung des Platzes erklärt es, daß sich eine ziemlich zahlreiche Fremdenkolonie hier gebildet hat, deren Mitglieder, wenn sie sich nicht auf den hübschen Haciendas der Umgebung aufhalten, sich durch allerlei Sport oder im Kaffeehause oder beim Feu, so gut es eben angeht, unterhalten. Die einheimische Bevölkerung aber wird hier, wie im ganzen Lande, durch die Kreuzungen der verschiedensten Rassen bestimmt. Weiße, Neger, Indianer und zu einem geringen Theil sogar Chinesen

haben sich hier miteinander gemischt. Im ganzen ist die Bevölkerung von Panama freundlich und gefällig, aber sie ist zugleich immer geneigt zu Revolutionen. Ueberall gibt es zahlreiche Parteien, die einander mit großem Pathos und Eifer bekämpfen. Unter diesen Umständen liegen die Reichthümer des Landes brach. Seine geologischen Schätze scheinen außerordentlich groß zu sein; die Goldminen von Cana in Darien sind altberühmt und haben freilich dem Lande insofern keinen Segen gebracht, als sie die Begehrlichkeit der Flibuster anzogen, die das Land heimsuchten und verwüsteten. Die Kautschukgewinnung in den Wäldern sieht infolge des leichtfertigen Raubetriebes ihrem Ende entgegen. Die Wurzel all dieser Uebel ist die mangelnde Arbeitskraft der einheimischen Bevölkerung. Der träge Darier opfert dem Trunke alles; seinem Anisado zuliebe verzichtet er aufs Essen, und im Trunke wird er dann händelsüchtig und gewaltthätig. Ihre Leichtfertigkeit gibt sie in die Hände der Kaufleute von Panama und von Cartagena. Was sie verdienen, ist sogleich ausgegeben, und mehr als das; immer stecken sie in Schulden, und um daraus einigermaßen herauszukommen, verbinden sie sich bei den Kaufleuten als mozos, die Kautschuk oder auch die Tagua-Ruß suchen. Damit haben sie sich in die Sklaverei begeben, wenn auch allerdings in eine äußerlich milde und nicht drückende Sklaverei. Der Kanal wird gebaut werden (der von Panama nämlich, um Mißverständnisse zu vermeiden), und mit ihm wird die Kultur eine Furche durch das Land ziehen. Aber wird sie weiter dringen? Wird der neue Staat, abweichend von den üblen Gewohnheiten seiner Nachbarn, wirklich versuchen, ein Kulturstaat zu werden? Große Reichthümer harren hier der Hebung, allein nur ein gewaltiger und unerschütterlicher Wille wird Macht über sie gewinnen. Soll es der Yankee sein, dem diese Beute zufällt? Hat Deutschland dort gar nichts zu suchen?

Eine sichere Methode Milliardär zu werden. Wenn man jeden Sonnabend eine Kleinigkeit in die Sparkasse gibt und die Einlage jeden Sonnabend verdoppelt, also am ersten Sonnabend vier Pfennige, am zweiten acht Pfennige, am dritten sechzehn Pfennige u. s. w., so wird man damit in einem Jahre bequem über 180 Billionen Mark zurückgelegt haben, von den kleineren Münzsorten wie Groschen und Pfennige nicht zu reden. Die Zinsen davon machen etwa 1.800.000 Mark in der Minute aus. Das ist ein Einkommen, mit dem man — falls man Junggeselle ist — ganz gut auskommen wird.

Wie ein Milliardär speist. Wenn Herr Rockefeller in seinem Geschäft zwei Dollar per Tag verdiente, würde er wahrscheinlich essen wie ein gewöhnlicher Mensch. Da es aber sein großes Vermögen ihm zur Pflicht macht, sich eine Leuchte der Wissenschaft als Hausarzt zu halten, nährt er sich so erzählt die „Revue“ — wie ein Wilder. Sein Doktor gehört einer Sekte an, die jede gekochte Nahrung verdammt. Von dem Gedanken ausgehend, daß die Natur nur rohe Nahrungsmittel hervorbringt, und daß das Kochen das Zelleben tötet, behauptet diese Schule, daß eine gekochte, gewürkte, gebratene, kurz eine in irgend einer Weise der Einwirkung des Feuers ausgesetzte Substanz dem Körper keine neue Kraft zuführe, sondern im Gegentheil ihn mit Fäulniskeimen und „Todesfamen“ füttere. Wenn die Medizin jemals logisch wäre, müßte diese neue Schule auf dem Wege der Reformen noch weiter gehen. Man wird doch zugeben müssen, daß die Natur, die nur rohe Nahrungsmittel hervorbringt, auch nur lebende Nahrungsmittel hervorbringt; es würde also nur den Willen des Schöpfers entsprechen, wenn man Herrn Rockefeller veranlaßte, die Pflanzen, so wie sie wachsen und die Thiere, so wie sie gehen, schwimmen und fliegen, zu essen. Aber der Doktor, der ihm behandelt, geht nicht so weit. Es genügt ihm, daß der Eisenbahn- und Petroleumkönig nicht Gekochtes oder Gebratenes isst, also auch kein Brod und Kuchen, sondern nur rohe Sachen, rohes Fleisch rohe Eier, rohes Gemüse u. s. w. Die meisten Anhänger zählt die Sekte der Rohesser in Chicago: dort sollen 10.000 Familien so „urwäldlerisch“ leben. Es ist merkwürdig, daß diese seltsame Schule gerade in der Stadt, die der Haupthandelsplatz für Speck und Wildfleisch ist, in so hoher Blüthe steht. Aber Amerika ist nun einmal das Land der Gegensätze. Durch den Genuß von rohem Fleisch hoffen Herr Rockefeller und die anderen Rohesser, der Bildung von Harnsäure vorzubeugen; im Organismus der Menschen, die gekochtes Fleisch essen, befindet sich zuviel Harnsäure, und das ist, nach der Ansicht der Rohesser, die Hauptursache früher Greisenhaftigkeit und eines allzufrühen Todes. Mit einem: Herr Rockefeller hofft bei seiner Lebensweise steinalt zu werden. Der Erfolg muß abgewartet werden! Inzwischen dürften die armen Leute, die in den Volksabfütterungsanstalten sich kärglich mit den Ueberresten der großen Restaurants abspesen lassen, angeblickt ihrer etwas zähen, aber immerhin doch gebratenen Koteletts mit Befriedigung sagen: „Bei Rockefeller bekommt man so etwas nicht!“ —

Heute klopfte er, und ein leises „Herein“ antwortete ihm.

Grete stand am Tische vor dem großen Wandsopha, die Rechte auf die Lehne eines Sessels gestützt und die Linke an ihr Herz gepreßt. Das helle Licht der Lampe fiel voll auf ihr totenblaues Gesicht.

Auch Görner erleuchtete, als er sie sah, und eine furchtbare Ahnung durchzuckte ihn.

Einige Sekunden standen sie sich gegenüber, unfähig ein Wort über ihre Lippen zu bringen und nur ihre Blicke tief ineinander tauchend.

Görner raffte sich zuerst empor.

„Du hast nach mir verlangt. Was Du willst, sagt mir deine Miene. Du forderst Dein Wort zurück?“

Er zwang sich ruhig zu scheinen. Urmöglich! Die Erregung ließ sich nicht meistern und er schwieg, um sich nicht ganz von ihr übermannen zu lassen.

„Ja, Fritz! Ich habe dich herbitten lassen, um dir Lebewohl zu sagen. Nach dem, was Papa dir heute bekannte, wirst du etwas anders wohl auch kaum erwartet haben.“

„Und wenn ich doch etwas anderes erwartet hätte?“ rief Görner hastig hervor. „Wenn ich an dich geglaubt hätte, an deine Liebe, deinen Schwur von gestern?“

Ich mußte gestern nicht, was ich heute weiß. Wenn ich auch Unheil ahnte, daß die ganze Existenz meines Vaters auf dem Spiele stand, das vermute ich nicht entfernt.“

„Deines Vaters Glück wiegt nicht mehr als das unstrige!“ entgegnete Görner trozig. „Wäre deine Liebe groß und stark gewesen, würde sie auch diese Anfechtung überstanden haben. Niemand hat das Recht, ein Opfer von dir zu fordern, das du und andere mit ihren Lebensglück bezahlen! Und du hast kein Recht, ein solches Opfer zu bringen! Es bleibt ein Verrat an dir, an mir und an deinem zukünftigen Gatten.“

Görner hatte ihr die letzten Worte mit schlecht ver-

haltener Empörung entgegengeschleudert. Nun schwieg er, seine zornigen Blicke auf sie richtend.

Grete, aus deren Wangen jeder Tropfen Blut gemichen war, hielt sich nur noch mit Mühe aufrecht. Ihre Blicke ruhten auf dem Boden, Sie versuchte zu sprechen, doch kein Laut kam über ihre Lippen.

Görner, von Reue über seine Festigkeit ergriffen, trat einige Schritte auf sie zu.

Sie wich angstvoll zurück und schlug ihre schönen schmerzgefüllten Augen auf ihm auf.

„Das habe ich dem Vater auch gesagt und — er hat mir schließlich recht gegeben. Aber selbst, wenn er es nicht getan hätte, ich hätte mir dieses Recht niemals nehmen lassen!“

War das dieselbe Grete, die eben noch wie eine fast Ohnmächtige vor ihm gestanden hatte! Stolz und hoch aufgerichtet, das ernste Gesicht von sanfter Röthe und dem Aufleuchten warmer Begeisterung übergossen hielt sie ruhig und fest seine fragenden Blicke aus.

Ein unendlicher Jubel durchströmte Görners Seele. Alles Hoffen lehrte in seine Brust zurück.

„Grete!“ rief er. „Wie soll ich das verstehen? Du liebst mich, hast auch das Schwerste überwunden und läßt mich rufen um mir Lebewohl zu sagen?“

Weil ich trotz meiner Liebe zu dir, ja, gegen den Willen des Vaters, mich entschlossen habe jenes Opfer, das wir beide als erzwungenes verdammen freiwillig auf mich zu nehmen! — als Strafe für meine Selbstsucht, als Strafe dafür, daß ich grausam genug sein wollte, auf dem Unglück einer andern mein Glück bauen!“

Ihre Worte trafen Görner mit der Wucht eines Schlags. Die Reihe des Wankens war an ih r. Aber er hielt sich aufrecht und nur aus seinen Augen sprach das furchtbare Weh über das eben Gehörte.

(Schluß folgt.)

Gandel und Verkehr.

Budaresser, am 14. November 1903.

Eine Verständigung hinsichtlich des Petroleumexportes nach Deutschland. Aus Wien wird unter dem 11. d. M. gemeldet: Direktor Kornfeld von der Ungarischen allgemeinen Kreditbank weil seit wenigen Tagen in Berlin, um mit den dortigen an der österreichischen und rumänischen Petroleumindustrie interessierten Großbanken Fühlung zu nehmen. Die österreichischen Petroleumraffineure selbst sind über die Organisation des Exports noch in keiner Weise einig, nur so viel kann als feststehend angesehen werden, daß man den Export selbständig organisieren wird und sich nicht von einer deutschen Gruppe gegen eine andere oder gegen die Standard Oil Comp. auszuspielen lassen will, sondern

womöglich mit allen Gruppen im Einvernehmen die Waare in Deutschland abzugeben suchen wird. Ob dies nun in Form einer österreichischen Exportgesellschaft oder einer deutschen Importgesellschaft geschieht, oder in irgendeiner anderen Form, ist noch ganz unentschieden, und schon daraus geht hervor, daß es sich bei den Besprechungen in Berlin, obwohl sie im Einvernehmen mit den maßgebenden österreichischen Firmen eingeleitet sind, keineswegs um den Abschluß eines Uebereinkommens, sondern nur um den Versuch, die Grundlage für spätere Verhandlungen zu finden, handelt. Diese ist um so schwerer zu finden, als bekanntlich die Diskontogesellschaft der Standard Oil Co. nahesteht.

Aus Berlin wird weiteres hiezu telegraphiert: „Die Verhandlungen zwischen Direktor Kornfeld und der Deutschen Bank und der Diskontogesellschaft gestalten sich recht schwierig, weil auch noch auf eine englische und französische Gruppe, die in den Donauländern große Petroleumwerke besitzen, ferner auf die russischen Petroleumproduzenten in Baku Rücksicht zu nehmen ist. Ob es gelingt, alle Parteien zu Interessengemeinschaften zu vereinigen, davon wird es abhängen, welche Stellung man später der Standard Oil Co. gegenüber einnehmen wird.“

Die Mitglieder der Cooperativen Gesellschaft „Ursul“ in Bukfari, werden zu einer außerordentlichen Generalversammlung für den 29. November l. J. einberufen.

Unser Handelsverkehr mit England. Wie man uns mitteilt, wird gegenwärtig beim rumänischen Schiffahrtsdienst eine für den rumänischen Handel im allgemeinen äußerst wichtige Frage studiert. Es ist bekannt, daß bis zu einer gewissen Zeit der Export Rumäniens nach England ein sehr reger war; seit einigen Jahren jedoch weist derselbe einen bedauerlichen Rückgang auf. Als Grund hierfür wird die Tatsache angegeben, daß zwischen England und Rumänien kein regelmäßiger und direkter Verkehr existiert. Der Schiffahrtsdienst will nun einen solchen Verkehr zu Wasser zwischen beiden Ländern schaffen und studiert eifrig alle auf diese Frage bezughabenden Details. Wir werden nicht ermangeln, unsere Leser über diese Angelegenheit im Laufenden zu halten.

Bräuner Getreidemarkt.

12. November 1903.

Table with columns: Es wurden verkauft, Weizen, Roggen, Hafer, etc. and their respective prices.

Getreide-Kurse.

Vom 14. November.

Table showing grain prices for various types of wheat, rye, and barley from different regions like Chicago, Paris, and Antwerpen.

Südrussischer Getreidemarkt. Aus Odessa wird uns unter dem 12. November 1903 geschrieben.

Bei der klauen Stimmung der ausländischen Märkte sind Käufer sehr zurückhaltend, und Preise sämtlicher Getreidesorten, mit Ausnahme von Weizen, sind daher in ständigem Rückgang begriffen; besonders gilt dies für Gerste und Mais, während Roggen sich etwas besser behauptet. Eigner von Weizen bleiben vorläufig noch hartnäckig, werden aber wohl auch bald nachgeben müssen, da das Ausland nicht daran denkt, ihre Preise zu bezahlen.

Table listing sales and prices of wheat and rye in various quantities.

730,500 Pud gegen 1,024,000 Pud in der Vorwoche. Preise verstehen sich in Kopfen, per Pud frei hier, 1 Pud = 16,38 Kilo. 46,25 Rbl. = 100 Mark.

Frachten: London, Hull, Antwerpen und Rotterdam 1/2%, Hamburg 2/10%, Mittelmeer Frs. 7-8.

Die Trockenheit hält im ganzen Südrussland noch immer an, und der Stand der Winterfrüchte, soweit solche überhaupt ausgedehnt werden konnten, ist sehr unbefriedigend. Nikolajew: Der Markt ist flau. Folgende Preise wurden bezahlt: 9³⁰ Chirca-Mais 88 1/2, 9¹⁵ Roggen 69 1/2 Kop. p. Pud.

Ajow-Säfen. Für Garnowka und Roggen ist die Stimmung leister, für Gerste flauer, für die übrigen Getreidesorten ruhig.

Es bedangen:

Table listing prices for various types of rye and wheat in Rostow and Novorossisk.

Delstaaten. Unser Markt ist flau. Weinsaat ist von Rbl. 1.27 auf 1.25 zurückgegangen; Raps wurde für eine hiesige Delmühle zu Rbl. 1.28 gehandelt, ist aber jetzt zu Rbl. 1.24 erhältlich. Hanssaat wertete Rbl. 1.02-1.03, Ravison 50-51 Kop. das Pud.

In Rostow a/Don sind Delstaaten unverändert und ruhig, während in Noworossisk Weinsaat sehr fest und um 6 Kop. das Pud gestiegen ist.

Table showing prices for rye and wheat in Rostow, Don, and Novorossisk.

Die Delstaaternte ist in Russland im Durchschnitt wenig befriedigend ausgefallen, doch gilt trotzdem in weigen der Preise nicht für wahrscheinlich, da noch große Vorräte sowohl von Saat wie von fertigem Del vorhanden sind.

Offizielle Börsenkurse.

Vom 13. November.

Large table of official exchange rates for various banks and currencies, including Ottoman Bank, Deutsche Bank, and others.

Table of exchange rates for various banks and currencies, including Ottoman Bank, Deutsche Bank, and others.

Bukarester Börse.

Bukarest, den 14. November 1903.

Effekten-Kurse:

Table of stock market prices for various bonds and securities.

Actien-Kurse:

Table of stock market prices for various companies and banks.

Münzen- und Banknoten-Kurse:

Table of exchange rates for various currencies and banknotes.

Devisen-Kurse.

Table of exchange rates for various foreign currencies.

Wasserstand der Donau.

Table showing water levels at various points along the Danube river.

Wasserstand der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse vom 11. November.

Table showing water levels for the Danube and its major tributaries.

Telegramme.

Das Rekrutengesetz im ungarischen Abgeordnetenhaus.

Budapest, 13. November. Nach mehrstündigen Reden der obstruierenden Abgeordneten gelang es endlich heute Nacht um 2 Uhr dem Ministerpräsidenten Tisza, das Projekt über das Rekruten-Contingent zur Berlesung zu bringen.

Der Landesverteidigungsminister erklärt, daß er dafür sorgen wird, daß die im Programme der Regierung enthaltenen Reformen angeführt werden. Hinsichtlich des in Discussion stehenden Projektes, hebt der Minister die Nothwendigkeit der Freilassung der tausenden von Soldaten, sowie der Beendigung der Rekrutierung bis Ende des Jahres hervor, um es auf diese Weise zu vermeiden, daß die Soldaten noch weiter ungerecht unter den Fahnen verweilen. Der Minister appellirt an die Abgeordneten, speziell an jene der Opposition, die ungarischen Soldaten nicht in eine weniger günstige Lage als die österreichischen zu versetzen und die nationale Vertbeidigung nicht durch Obstruktionismus zu paralyfieren. (Lebhafte Applaus auf den Bänken der Majorität).

Der Abgeordnete Olofany von der Opposition schlägt die Vertagung der Debatten über das Rekrutengesetz bis zur Lösung der Frage der Abzeichen und der Kommandosprache in der Armee vor. Die Fortsetzung der Discussion wurde für morgen verschoben.

Die Haltung Deutschlands in der Balkanfrage.

Köln, 13. November. Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Balfours Rede wird namentlich in Konstantinopel sehr beachtet werden. Balfour bezeichnet die russisch-österreichischen Forderungen als das Mindestmaß. Daraus ergibt sich, England ginge, wenn es direkt damit befaßt wäre, darüber hinaus. Der Türkei eröffnet sich daher die Aussicht, daß noch härtere Bedingungen an sie herantreten, falls sie sich nicht mit Russland und Oesterreich einigen kann. Es ist ungefahr dasselbe, was die deutsche Regierung wiederholt der Türkei nahelegte. In den dringenden Ratschlägen Deutschlands ist immer der Standpunkt vertreten worden, daß die Pforte sich am besten mit den beiden Entente-Mächten einigt, da sonst von anderer Seite noch härtere Forderungen an sie gestellt werden könnten. Die Rede Balfours ist geeignet, der Türkei die Berechtigung der Warnung zu zeigen, und wird dazu beitragen, die Türkei zu vermögen, in den fauern Apfel zu beißen, wozu bereits Anzeichen vorliegen.

Eine Dynamitexplosion in London.

London, 13. November. Ein im Hyde-Park sich aufhaltendes Mädchen fand dortselbst eine dreite Blechbüchse, in welcher sie Sardinen vermutete. Die Büchse war aber mit Dynamit gefüllt und explodirte als das Mädchen sie öffnen wollte. 12 in der Nähe sich befindende Personen wurden furchtbar verwundet. Mehrere derselben liegen im Spital in den letzten Zügen.

Waisenkinder aus Rishenew.

Wien, 13. November. Heute sind 32 Waisenkinder der massacrirtten Juden von Rishenew hier angelangt. Sie werden vom Lehrer Belkind nach Palästina geleitet. Die zionistischen Wiener Gesellschaften haben die Kinder im Hotel „Romania“ untergebracht und bewirthe. Unter den Kindern befindet sich auch ein Knabe, welcher während der Rishenewer Tumulte am Kopfe schwer verwundet und hierauf in den Fluß geworfen wurde, aus welchem er in wunderbarer Weise gerettet wurde.

Der Nachlaß Dragas.

Belgrad, 13. November. Der Vertreter der Schwestern der Königin Dragas empfing gestern aus dem Nachlasse 500.000 Franken. Die Versteigerung der Konturmasse soll im Laufe der Woche angefangen werden. Für die hierher geflüchteten Macedonier findet im Theater eine große Wohltätigkeitsakademie statt.

Revolutionäre Studenten in Russland.

Tomsk, 13. November. Vorgestern versuchten während der Vorstellung im Theater zahlreiche anwesende Studenten durch Rufe und Werfen von Proklamationen in den Zuschauerraum einen Aufbruch zu bewirken. Die Polizei verhaftete 150 Studenten. Das an dem Eingang zum Theater versammelte Volk mußte von Kosaken auseinander getrieben werden, wobei einige Personen verletzt wurden.

Schenken Sie Seiden-

Advertisement for Seidenstoffe (silk fabrics) with text: Stoffe zum Fest. Hochwillkommen für Blousen oder Kleid. Wundervolle Neuheiten. Porto- und zollfreier Versandt an Jedermann. Muster bei Angabe des Gewünschten franco. Briefporto nach der Schweiz 25 Eis.

Advertisement for Eau d'Or perfume with an image of a bottle and text: Eau d'Or Parfumerie A la Mode pour la Toilette & le Mouchoir. Se trouve exclusivement dans les Grands Magasins. Au Bon Gout Bucarest.

Dr. LUWISCH

4, Strada Covaci 4
Specialist für syphilitische Krankheiten.
Consultationen von 2-4 und 6^{1/2}-7^{1/2}

Doktor Jón Nanu-Muscel

Primar-Arzt im Filantropie-Spitale
Abtheilung für interne Krankheiten
ist in die
STRADA POLONA No. 51
übersiedelt.
Consultations-Stunden von 6-7^{1/2} abends.

Doctor Baubergher

Nr. 3, Strada General Florescu Nr. 3
Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittag.
Für Minderbemittelte in der im selben Hause befindlichen
Ordinations-Anstalt, Consultation à 1 Frank
für sämtliche Krankheiten, besonders
Frauen-, Kinder- und Geschlechtskrankheiten
während aller Tagesstunden

Bukarester Turnverein

Sonntag den 15. November n. St. 1903
Im Reiche der
4. Dimension

Geisteserscheinungen! Sphärenmusik!
Spiritistische Vorfürungen!
Direktion: Marquis d'Ydnam.*
Program:
1. Calliope, Evocationen der altgriechischen Beredsamkeit
2. Apelles eine Schredensnacht.
3. Marquis d'Ydnam, La Reine de airs.
4. Ein unheimlicher Gast.
5. Polihymnia! — Orphens! Musikalisch-spiritistische Seance.
6. Fragen an die Mythik.
7. Citate aus dem Olymp.
8. Zahn's Apotheose.

„Die Frau“
von Stenet-Dancourt. — Philo-Pscho-Physiologische Abhandlung.
Außerdem ist es der Direktion gelungen, die vier be-
rühmten exotischen Künstler Mr. Willi, Mr. Franz, Mr.
Charles und Mr. Stearson für diese Soiree zu gewinnen.
Die genannten Artisten werden sich mit einem manichfalti-
gen hochinteressanten Programm dem Publikum vorstellen.
Zum Schlusse: Tanz.
Anfang präzise 9 Uhr Abend.

Musik- und Garderobebeitrag, pro Person Lei 2,—, pro
Familie Lei 4.—. Nummerirte Sitze (in den ersten drei
Reihen) 3 Lei pro Person.
Gut Heil!
Der Turnath.
*) Die Direktion behält sich vor, eventuelle Aenderungen im
Programme vorzunehmen.

Frisch angekommen:
Bismark-Heringe
Delikatess Osee-Zettcheringe in verschiedenen
Saucen (kleine Büchsen). Rollmops, Ruffen etc.
Neue Follheringe
(nur Milchner)
La Astrahan-Caviar.
Camenbert, Gervais, Roquefort.
Lindenhofer Tafelkäse.
Limburger & Romadour.
Glärner Kräuterkäse.
Englische Theebisquits von Guntley
und Palmers.
Safermalzacao
Dr. Detkers Backpulver.
In- und Ausländer Weine, Champagner, Liqueure,
etc. in feinen und feinsten Marken.
bei Gustav Nietz
54. Strada Carol I. 54
Telefon (Gegründet 1850)
Aufträge in die Provinz werden prompt besorgt.

Neues Wäsche- und Leinengeschäft
Str. Lipsani 4, (neben der grünen Kugel)
G. Antal & Co.
Ehemaliger langjähriger Leiter des Hauses Jean Poloni.
Empfehlend dem p. t. Publikum sein reichhaltiges Lager von
Herren- und Damenwäsche
sowie Leinwände, Chiffons, Piques, Flannels,
Tischzeug, Handtücher, Taschentücher, Strümpfe,
Dantells, Stickerieen etc.
Brautausstattungen in allen Preislagen.
Billige Preise.

Aquarell-Öl-Email-
Porzellan-Glas-Holz-
Trocken-Spritz-Gobelin-
etc.
Malerei-
Utensilien.

BRAND-MALEREI

APPARATE, PLATINSTIFT, FARBEN, VORLAGEN ETC.
HOLZWAREN
ZUM BRENNEN UND BEMALEN
Wien, I., Bier & Schöll, Tegetthoffstrasse 9.
Bei Bestellung von Preiskuranten ersuchen wir um Angabe
des gewünschten Facies.

Werkzeuge u. Zugehör
für Laubsägerei,
Kerb- u. Lederschnitt
Bildhauerei, etc etc
Apparate u. Zugehör für
Photographie.

„AU BON MARCHÉ“

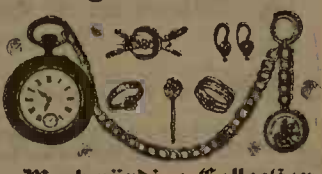
ALEXANDER HASAN

60, STRADA LIPSCANI, 60

Es sind eingetroffen:

Neuheiten für Herbst- und Winterseason
Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Sammete, Flanelle, Piquette etc.
Spezielle Abtheilung für Leinwand und Weißwaren.
Fertige Brautausstattungen und auf Bestellung.
Blusen, Jupons und Fantasie-Artikel. Neueste Modelle.
Spezialität für Teppiche und Linoleum.
Möbelstoffe, Vorhänge etc.
Die Preise entsprechen der Devisen des Hauses:
Zimmer: „Bon Marché“.

Stauend billig u. reell.
Garantie:
8 Tage zur Probe!



Merkwürdige Collection
12 Gegenstände genau laut Illu-
stration
nur fl. 2.95

1 Nickel-Nem-Taschenuhr gut ge-
hend mit 3-jähr. Garantie, 1 echt
Goldin- oder Nickel-Panzer-Kette,
1 Anhänger, 3 Fingerringe mit
farbigen Steinen, 2 Kravatten-Na-
deln, 2 Ohrringe, 1 Broche, alle
Gegenstände in schönster Ausfüh-
rung in amerif. Gold-Double und
1 Futeral für die Uhr.
Ferner offeriren wir:
Nr. 3024, 1 Goldin-Dienst-Uhr fl.
2,90 — Nr. 3074, 1 Beduhr gut
gehend fl. 1,90 — Nr. 3096, 1
echt Silber-Panzer-Kette fl. 1,20,
1 echt Silber vergold. od. oxydirte
Broche, Anhänger oder Kravatten-
nadel mit Papstbild in Photo-
Email fl. 1,75. Versandt gegen
Baar ode Nachnahme. — Umtausch
gefattet oder Geld retour.
Kapellner & Solzer
Lieferanten der k. u. k. Staats-
beamten.
Brakan, Dietelsgasse 68/9,
(Oesterreich)
Illust. Preiscurant gratis und
franco. — Agenten werden gesucht.

Bierhaus Uzuga

„Gambrinus“

Theaterplatz.
Empfehlend das einzige auf der „wissenschaftlichen Aus-
stellung“ als das beste, leichteste und am wenigsten alkoh-
olische Bier, unter allen anderen gleichen Fabrikaten, das
Spezial-Bier Caraiman“
Die Halbe 35 Bani • Tray 25 Bani.
Das geehrte Publikum wird ersucht, das Lokal zu
besuchen, wo außer dem Spezial-Bier „Caraiman“
auch verschiedene kalte gewählte Speisen, sowie Aufschnitt bei
bescheidenen Preisen vorhanden sind.
Lokal ersten Ranges, von musterhafter Reinlich-
keit, für Familien. — Nach dem Theater kann billig und
gut soupiert werden.
Der Verwalter
Basile Miteanu.

GEGEN DIE GICHT

SIDONAL

(Piperazinum chinicum).
Sicher ohne Herzaffection wirkend.
Erprobt und begutachtet auf der
Klinik des Geh. Rath.
Prof. Dr. von Leyden, BERLIN.
Man verlange Sidonal gegen acute-
Gicht (Lei 7,50) oder Neu-Sidonal
gegen chronische Gicht (Lei 3,75).

Winterröcke, Demi-Paltous
sowie Anzüge
aus englischen Stoffen feinsten Qualität
bei tadellosem Schnitt und bescheidenen Preisen
fertigt prompt an die Schneiderei Carol Gre-
bert, Calea Victoriei 108, dem Hotel Splendid
gegenüber.
Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.
Elberfeld.

Achtung!

H. Niemandz & M. Rengyes

Agentur-Commission-Incasso
Darlehen-Häuser-Grundstücke-
Kauf-Verkauf-Tausch-Stellen- und
Dienstboten-Vermittlungs-Institut.
BRASSO - KRONSTADT
Langgasse Nr. 25.

Achtung!

Constantin Stefanescu & Comp.

49, Strada Câmpineanu 49, Bukarest.
Wir beehren uns zur Kenntniss des p. t. Publikums und un-
serer distinguirten Kundschaft zu bringen, daß nachdem wir unser At-
elier von neuem mit systematischen Maschinen, welche mit jenen der
großen ausländischen Anstalten rivalisiren können, installiert haben,
wir jede in dieses Fach schlagende Arbeit zur Ausführung nehmen,
wie z. B. Brautausstattungen, Weißwaren für Herren und
Damen, Spitzen, Vorhänge, Blusen und jede Sorte Haus-
wäsche etc, alles dieses wird mit größter Akkuratess und prompt
bei bescheidenen Preisen ausgeführt.
Desgleichen werden jede Art Herren- und Damenkleider, aus
Stoffen chemisch gepust. Auf Verlangen wird unser Wagen ins
Haus zum Abholen und zur Zustellung der Arbeiten ins Haus geschickt.
Wir bitten uns mittelst Postkarte zu verständigen.
Den Provinzwohnern, welche von uns bedient werden wollen,
gewähren wir folgenden Vortheil: Bei Bestellungen welche 10 Lei über-
schreiten, werden dieselben portofrei zugesendet.
Hochachtungsvoll Constantin Stefanescu & Co.

SOMATOSE

ein aus Fleisch hergestelltes und die
Nährstoffe des Fleisches (Eiweißkörper und Salze)
enthaltendes Albumosen-Präparat
geschmackloses, leicht lösliches Pulver.
als hervorragendes
Kräftigungsmittel
für
schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke,
Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende,
besonders für
Bleichsüchtige
ärztlich empfohlen.
Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an
Erhältlich in den Apotheken und Drogerien
Nur echt, wenn in Originalpackung.

Möbl. Gassenzimmer
freundlich und rein, ist an einen Herrn zu ver-
mieten.
Strada Mabei 7.

Neue Lehrzeuguiffe

künstlerisch ausgeführt, in deutscher und
rumänischer Sprache, sind in der Buchdruckerei des
„Bukarester Tagblatt“ vorrätzig.

In der Waldexploitation

Siliste-Gumesti, Bahnstation Balaci, Linie Turnu Măgurele

sind zu haben: diverse Holzgattungen für Konstruktionen u. Parkettfabriken, als Eiche, Esche, Ulm (Russen), Linden, in Dimensionen von 20, 60 und 70 cm. Durchmesser, Länge von 10, 15 bis 25 Meter des Stammes.

Näheres bei **H. Simel & Wiermescu** Antreprenori, Gara Burdea.

D. Manolescu

Succr. Dancovič, „La Leul de Aur“

Bukarest, Strada Lipsescani No. 61, Bukarest,

Für die Winterfaison erhielt aus dem Auslande eine große Menge Neuheiten für den Haushalt u. a.: Emailgeschirr hochfein, Porzellan- und Glaswaaren, Majolica-Tassen, Alpaca-Tischbesteck, hochfein lackierte und decorierte Blechlisten für Brennholz, Cocos-Matten und Abstreicher, Lampen, eiserne Betten, Waschtische, Kleiderhalter sowie Kucheneinrichtungen und Neuheiten für Haus, Restaurants, Bier- und Kaffeehäuser.

Neuester convenable Preise.

Gummischläuche,

Dichtungsmaterialien aller Art,

Greibriemen

nur in hervorragend guten Qualitäten empfehlen

Graf & Comp., München.

Kaufen Sie Kinderspielzeuge

nur beim einzigen Spezialgeschäft im Land

Filip Lindenberg

Bukarest, Str. Lipsescani 4, im Gange, nicht zur Straße.

Im Laufe des ganzen Jahres mit den schönsten und neuesten Kinderspielzeugen assortirt, billig und dauerhaft — Reichhaltige Niederlage von Jagdsachen und Ueberraschungen. Salon-Feuerwerk.

Atelier für Reparatur von Puppen.

NB. Da ich kein Geschäftslokal auf der Straße besitze, habe ich kleine Ausgaben und verkaufe zu den reduzierten Preisen.

Das Möbelhaus

Mauriciu Filip Lazar

Calea Victoriei (der Conditorei Capscha gegenüber)

bringt zur Kenntniß des geehrten Publikums daß es sein Magazin mit verschiedenen Schlaf- und Speisezimmern, Salons und Arbeitszimmern in allen Stylarten assortirt hat. Verkauf zu den billigsten Preisen.

Wollen Sie viel Geld?

Monatlich bis 1000 Kronen sind ehrlich und ohne Risiko leicht zu verdienen. Senden Sie sofort Ihre Adresse unter G. 51 an das Annoncen-Bureau des «Mercur» Nürnberg, Fürtherstr. 78.

Geschwächte Manneskraft

und jede Art Ausflüsse.

Schneider's Santal-Kapseln



heilen in 8 Tagen bei Männern und Frauen ohne Berufshörung frische und veraltete Harnröhrenflüsse, Manneschwäche, weißen Fluß, Blasenkatarrh, Samenfluß, Kreuzweh, Nervenleiden, Gebärmutterleiden etc. (Diese Santal-Kapseln sind an Wirkung unübertrefflich, 1 Schachtel kostet Fr. 6 für altes hartnäckiges Leiden kostet eine große Schachtel Frs. 10 franko per Post. Man hüte sich vor Nachahmungen und Fälschungen. Beim Einkauf wende man sich an Apotheker Josef Schneider in Pestica 3 (Südungarn). Bei Voreinsendung des Betrages franco.

Die neuingerichtete Medizinal-, Dro-

guerier- und Parfümeriehandlung

Toma Bratulescu

Bukarest, Calea Grivița 145, neben dem Nordbahnhof

offerirt dem P. T. Publikum feine und natürliche Parfüms aus den berühmtesten französischen, deutschen und englischen Fabriken; feine Reispulver, ausgewählte Seifenkräuter und Haarentfernungsmittel, Brillantine, prachtvolle Haarfärbemittel, verschiedene Waschmittel, Köln-, Lavendel- und Eisenkrautwasser etc. Wasser und Pomaden aus parfümirtem Quinquina, Haarmittel Col-Cream prünresse und hygienische Heilmittel, feine Kämme, Odol, Bürsten, Schönheitsmittel, Puder und Zahnpasta, Thermometer für Bäder und Schwämme, Glycerin, Vaseline und allerhand Lanolin sowie verschiedene Gegenstände für die Toilette.

Artikel für den Hausstand als: Theesorten, Colonialen, Kaffee und Cacao, Somatose und Nestle's Kindermehl, vegetabilische Farben, Essenzen und Gerüche für Liqueurs und Limonaden, Rhum und Cognac, Essenzen für Nahrungskonserven, Sifons zur Zubereitung von Sodawasser, Alkohol und systematische Maschinen für denaturirten Spiritus, frische Mineralwasser und Salze für Bäder, sowie viele andere Arznei-Chemikalien, technische und industrielle Chemikalien und Insektenvertilgungsmittel wie: Zacherlin, Carbol, Borax, Carbolwasser, Chlorkalk, Kupfersulvat, Chlor formal, Creoline und Lysol, Kampfer und Naphthalin, doppelkohlen-saures Natron, Salol und Chinine etc.. Anelin und Farben, Plättchen und Instrumente für Mikroskopie und Apparate und deren Zubehör, Lösungen, Bäder für Fotografien, Oele und Mineralfette, Benzin und amerikanisches Vaseline, Terpentin, Pinsel, Lacke und Malerfarben, Farben, Wachs und Draht für Parkette etc.

Verschiedene ausgesuchte Gräser, Wurzeln, Rinden, Blätter, Blumen und Samen für Thee, Leinsamen und Senf, sowie verschiedene vegetabilische und animalische Oele als: Cocos, Lein, Rezinus, Mandeln u. reiner Leberthran für die Winterkur etc.

Viele pharmazeutische Spezialitäten, rumänischen, französischen u. deutschen Ursprunges als: Pflaster, Coaltare, gepresste Pastillen, Zuckerwerke, Perlen, Pillen und ölhaltige Kapseln, Balsame, Goudron, Syrops und Medizinalweine etc.

Reichhaltige Auswahl von Kautschoukartikel und Verbandstoffe sowie Instrumente und Zubehör welche zum Apothekerwesen, zur Geburtshilfe und zur Chirurgie gehören, optische und zahnärztliche Artikel, als: Watte und Typhous, Gutapercha und undrehdringliche Wachsleinwand, Kautschoukröhren, systemat. Röhren und Irrigatoren für Hebammen und Wöchnerinnen, Saugflaschen und Biberons, Clyso-Pumpen, Leibschrüssel etc., Athmungsapparate, hygienische Binden und Bruchbänder, elastische Corsette für Damen und Kniestrümpfe, Magenpumpen, Pulverisirungsapparate, Präservative, Suspensorien, Thermometer, sowie andere Gegenstände aus Glas, Aluminium, Platin, Fayence und Porzellan: wie Glasballen, Tigel, Kapseln, Kristallsäure, Cylinder Lampen, Vergrößerungsgläser, Berzeliusgläser, Trichter, Pinseln, Augengläser, Scheren und Zangen; verschiedene Luftmesser, Albinometer und Alkoholometer, Lacto, Accido, Uro und Zuckermesser, etc. für den Gebrauch der Physikanstalten der Apotheken und der chemischen Laboratorien.

Ein spezieller Dienst ist für den prompten Versandt in die Hauptstadt und die Provinz eingerichtet.

Den Beamten der Eisenbahnen, den Militärs, den Studenten und den alten Kunden sowie den Käufern en gros werden Preisermässigungen eingeräumt.

Beste und billigste Einkaufsquelle für

Caffée

roh oder elektrisch geröstet:

Arié

S'r. Karageorgevici No. 3, vis-a-vis Au Bon Gout.

Im neuen und großen

Geschäftshaus für Optik, Bandagen und orthopädische Apparate, werden alle Sorten anatonische Bandagen für Brüche, nach den neuesten perfectionirtesten Systemen angefertigt. Apparate für Orthopädie, künstliche Beine und Arme, Corsette, Gürtel, elastische Strümpfe etc.

Verschiedene optische und chirurgische Artikel sowie auch Verbandstoffe zur Krankenpflege etc. Für die Provinz nehmen wir Bestellungen auch mittelst Briefe auf. Genaue und rasche Ausführung.

„Comptoir general de optica și bandage“.

Bukarest, Calea Victoriei 66, anstoßend an der „Indep. Roum.“

Alb. Engel Succ.

Bukarest, Str. Carol 37

offerirt: Lampen, Laternen, Glas-Porzellan, Email-Geschirr, Eßbestecke, Badewannen, Petrol, Küb-Del.

Atelier für Reparaturen.

Rud. Widas

Violinlehrer

wohnt jetzt

Str. Carol I 55, 1. Stock.

Dr. Seligmann

emer. Univeritätsassistent, Operateur
Strada J. G. Bratianu 1 gegenüber der Primarie.
Consultationen für interne, chirurgische und Krankheiten der Harn und Sexualorgane, täglich von 2-4 Uhr Nachmittag.
Rationelle Behandlung der Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten.

Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris
gewesener Schüler des Prof. Fournier
Spezial-Arzt für geheime und Hautkrankheiten
Consultat. für Interne Krankheiten von 2-5 Uhr nachm.
Calea Victoriei No. 93 (Ecke Str. Fontane.)

Dr. A. Marcel

Arzt im Caritas-Spital
Spezialität Magen und Gedärmekrankheiten.
Ehem. Assistent an der Speziellen Klinik für Magenkrankheiten des Dr. BOAS in Berlin.
Consultationen von 2-4 Nachm.
Calea Călărășilor 21.

Der gesammten Heilkunde

Doktor Petelenz

Geburtsheifer und Frauenarzt
speziell auch Augen- u. Kinderkrankheiten.
Calea Rahovei No. 30

Methodische und sichere Heilung sämtlicher geheimer Krankheiten (Syphilis) beider Geschlechter.
Sprechstunden von 8-10 Uhr vorm., 4-6 Uhr nachm.

Strada Bateriilor No. 3.

Erstes wissenschaftliches Institut

für Massage und Handvibrationen.
Leiter desselben Dr. med. J. Gros.
Gestützt auf eine über zehnjährige Erfahrung in Deutschland, führt die Massage-Manipulationen nach deutscher und eigener Methode persönlich aus.
Bei Besuchern außer dem Hause genügt eine Postkarte. —
Berathungen im obengen. Institut von 9 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Nachm.

Dr. Elias, Str. Radu-Vodă 7

Gewesener Assistentarzt der Pariser Spitäler.
Ordinirt von 2-4 für
Sals-, Ohren- und Nasenkrankheiten.
Behandlung der chronischen Krankheiten durch elektrische Massage.
Heilt rote Nase, nach der Methode des Prof. Lassar aus Berlin.

Frau Doktor MOSCHUNA-SION

langjährige Assistentin der Spitäler.
Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.
Consultationen von 2-5 Uhr Nachm.
Damen, welche discret entbinden wollen, finden daselbst Wohnung und sorgfältigste ärztliche Pflege.
Strada Stirbey-Vodă 9.



Durchführung aller möglichen Transporte innerhalb der Stadt, sowie von und zu den Bahnhöfen, mittelst sehr solid und zweckmäßig gebauter Spezial-Fuhrwerke als:

Rollwagen auf Federn
10 Quadratmeter Ladefläche, zum Transporte selbst der heikelsten Gegenstände geeignet.

Kesselwagen für schwere Lasten
als: Dampfkessel, Maschinen etc. bis zu 20.000 Kgr. in einem Stücke.

Spezial-Wagen
für Balken und Schienen jeder Länge.

Eiserne Cisternen-Wagen
für Kohle und Residuen von Petrol.

Patent-Möbelwagen
verschließbar, kräftig gebaut und innen gut austapeziert, für Umzüge im Möbeltransporte in der Stadt und per Bahn im In- und Auslande, ohne Umladung und Emballage.

Möbel-Einlagerung in trockene Magazine.
Bedienung prompt. Preise mäßig!

